Nummer 98. | 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1898a.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Druck und Verlag von Gleisuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Freitag, den 6. Mai 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“

erscheint täglich in großem Format und kostet incl. der Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“ monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

56. Sitzung vom 4. Mai, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Graf zu Eulenburg, Dr. v. Boetticher, Frhr. v. Berlepsch, Dr. Miquel.

Zunächst wurde der Nachtragsetat für 1892/93 in dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Darauf wurde die zweite Berathung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung einzelner Bestimmungen des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 fortgesetzt.

§ 80e (Rechtsverbindlichkeit der Arbeitsordnung für beide Theile) wurde ohne Debatte angenommen.

§ 80f, nach welchem die Arbeitsordnung den Arbeitern bezw. einem etwa bestehenden Arbeiterausschuß zur Aeußerung vorgelegt werden soll, wurde nach Erledigung eines Antrages des Abg. Dr. Grimm (nl.) durch den Minister Frhrn. von Berlepsch angenommen, desgleichen die ferneren die Arbeitsordnung betreffenden §§ 80g bis 80i.

§ 80k enthält Vorschriften über die Fördergefäße. Nach der Regierungsvorlage sollen namentlich nur Fördergefäße gleichen Rauminhalts benutzt und der Rauminhalt am Gefäß vermerkt werden. Die Kommissionsfassung verlangt nur die Kenntlichmachung des Rauminhalts an jedem Gefäß.

Die Abgg. Hitze (Ctr.) und Genossen beantragten die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Die Abgg. Stötzel (Ctr.), Dr. Meyer (dfr.), Ebertn (dfr.), Hitze (Ctr.) und Cremer-Teltow (b. k. F.) sprachen für den Antrag Hitze, die Abgg. Dr. Ritter (fk.), Dr. Hammacher (nl.), Schmieding (nl.) und v. Bockelmann (k.) hielten dagegen die Kommissionsfassung für genügend zum Schutze der Arbeiter gegen Ungerechtigkeit und Betrug.

Minister Frhr. v. Berlepsch führte aus, daß die Bestimmung der Regierungsvorlage nicht die Folge vorgekommener Betrügereien sei, sondern lediglich dazu dienen solle, jede Unklarheit in Bezug auf die Lohnberechnung zu vermeiden.

Ministerial-Direktor Freund wünschte die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, weil auch betriebstechnische Gründe gegen die Verschiedenartigkeit der Fördergefäße sprächen; die Regierung werde sich aber auch der Annahme der Kommissionsfassung nicht widersetzen. Die staatlichen Bergwerke hätten bereits, wo der Lohn nach Zahl und Rauminhalt der Fördergefäße berechnet werde, gleiche Wagen.

In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Hitze mit 179 gegen 99 Stimmen abgelehnt, der § 80k wurde nach den Kommissionsbeschlüssen unverändert angenommen.

Die §§ 81, 82, 83, 83a und 84, welche die Kündigungsfrist ꝛc. betreffen, wurden ohne Debatte angenommen.

§ 85 bestimmt, daß Bergwerksbesitzer großjährige Arbeiter, welche im Bergbau bereits früher beschäftigt gewesen sind, nicht ohne Vorlegung eines Zeugnisses ihres letzten Arbeitgebers annehmen dürfen.

Ein Antrag Hitze will den Paragraphen dahin fassen, daß zu Arbeiten, welche Leben und Gesundheit der Belegschaft gefährden können, nur großjährige Arbeiter zuzulassen sind, welche ihre Befähigung für die betreffenden Arbeiten nachweisen können. Ferner soll in Steinkohlenbergwerken als Vollhauer nur beschäftigt werden dürfen, wer mindestens drei Jahre als Lehrhauer thätig war.

Nachdem Abg. Hitze den Antrag mit Hinweis auf die Gefahren des bergbaulichen Betriebes begründet, erklärte

Minister v. Berlepsch sich mit der Tendenz des Antrages und der demselben vom Vorredner gegebenen Begründung durchaus einverstanden, bat aber, von der Annahme des Antrages dennoch abzusehen. Durchführbar sei derselbe nur, wenn zuvor eine vollständige Neuorganisation der Bergarbeiterschaft, eine Klassifikation nach Heuern, Lehrheuern und Vollheuern stattfinde. Und selbst wenn das geschehe, blieben noch die großen Schwierigkeiten der Kontrolle bestehen. Auch würde die Wirkung einer solchen Maßnahme, wenigstens in der Uebergangszeit eine Verminderung der Produktion. Die Sache bedürfe daher nach allen Richtungen hin der eingehendsten Erwägungen und mit diesen seien die Bergbehörden bereits befaßt. Vor Abschluß derselben möge man sich hüten, eine solche Bestimmung in das Gesetz aufzunehmen. Ein Anfang auf dem Wege, den vorliegender Antrag einschlagen wolle, sei überdies in einzelnen Revieren bereits gemacht und zwar mit der Bestimmung, daß einer Anstellung als Vollheuer eine mindestens einjährige Thätigkeit als Lehrheuer vorangehen müsse.

Gegen den Antrag sprachen zunächst noch die Abgg. Bopelius (fk.), Graf Limburg-Stirum (k.), Engels (fk.), Letzterer bemerkend, es bestände ja vielfach schon die Vorschrift, an besonders gefährlichen Stellen nur geübtere Arbeiter zu beschäftigen.

An der weiteren Debatte hierüber betheiligten sich noch Abg. Bachem (für), Minister v. Berlepsch (nochmals gegen), Abg. Jerusalem (für), Stoetzel (für), Dr. Hammacher, welcher mit der Tendenz des Antrages vollkommen sympathisirte, es indessen für richtiger hält, heute auf denselben zu verzichten, v. Erffa (für) und Schmieding (gegen), worauf der Antrag abgelehnt wurde. Nach ein zuvor gemachter Vorschlag, den Antrag an die Kommission zurückzuverweisen, fand nicht die nöthige Unterstützung.

Die weitere Berathung wurde hierauf auf Donnerstag 11 Uhr vertagt. Außerdem Wahlprüfungen.

Schluß halb 4 Uhr.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 5. Mai. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. April d. J. hatte Herr Eugen Richter u. A. geäußert, die Regierung habe vor 1866 eidbrüchig gegen die Verfassung regiert und sich dafür auf die Briefe des Ministers Grafen Roon berufen, aus denen hervorgehe, daß dieser selbst sich des Eidbruchs bewußt gewesen sei. In einer Zuschrift an die „Krztg.“ tritt nun Graf W. Roon auf Krobnitz für die Ehre seines verstorbenen Vaters ein und weist darauf hin, daß der Letztere schon im Jahre 1865 im Abgeordnetenhause auf einen ähnlichen Vorwurf alsbald erwidert habe, eine solche Aeußerung trage den Stempel der Ueberhebung und der Unverschämtheit an der Stirn. Dasselbe Urtheil verdiene die Verleumdung des Herrn Richter.

— Der Bundesrath wird sich demnächst mit einer Vorlage zu beschäftiger haben betreffend eine neue Bearbeitung des Bahnpolizei-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands, der Bestimmungen über die Befähigung von Bahnpolizeibeamten und Lokomotivführern, der Signalordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, der Normen für die Konstruktion und Ausrüstung der Eisenbahnen Deutschlands und der Bahnordnung für deutsche Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung. Die sich über ein weites Gebiet ausdehnende Vorlage wird dem Bundesrath viel Arbeit machen, deren Abschluß jedoch noch vor der Vertagung des Bundesraths bis zum Herbst zu erwarten steht.

— Von dem Minister des Innern, Herrn Herrfurth, ist ein Erlaß an die Regierungspräsidenten über den Kolportagehandel mit Druckschriften ergangen, in welchem es heißt: Es sei die Wahrnehmung gemacht worden, daß Druckschriften, deren Feilbieten im Umherziehen von preußischen Behörden verboten war, in anderen Bundesstaaten zum Kolportagehandel zugelassen und auf Grund dort genehmigter Verzeichnisse in Preußen im Umherziehen feilgehalten sind. Der Minister bemerkt, daß diese verschiedenartige Handhabung der Gesetzesbestimmung nicht nur die Erreichung des von allen Bundesregierungen gemeinsam angestrebten Zieles der Ausschließung schädlicher Druckschriften vom Hausirhandel erschwere, sondern auch im Widerspruche mit dem öffentlichen Rechtsbewußtsein stehe. Es werde deshalb beabsichtigt, bei den betheiligten Bundesregierungen auf die Befolgung einer schärferen Praxis bei Ertheilung der Genehmigung zum Handel mit Druckschriften im Umherziehen in ihren Gebieten hinzuwirken. Da es nach Ansicht des Ministers erwünscht ist, einer solchen Anregung durch Beibringung umfangreichen Materials mehr Nachdruck geben zu können, so werden die Regierungspräsidenten zu einer Aeußerung darüber veranlaßt, ob in ihren Bezirken Fälle der in Rede stehenden Art in letzter Zeit wahrgenommen sind. Ist dies der Fall, so soll das bezügliche Material, wenn möglich unter Beifügung der betreffenden Druckschriften, dem Minister mit den Berichten eingereicht werden. — Welches die Bundesregierungen sind, auf die im Sinne des Ministers eingewirkt werden soll, wird nicht gesagt. Da aber der Erlaß in Hannover bekannt gegeben wird, so geht man wohl nicht fehl, wenn man darunter die freien Hansastädte Bremen und Hamburg versteht.

— Die offiziöse Mittheilung, nach der der Mehrbedarf des Reiches ausschließlich durch die eigenen Einnahmen des Reiches gedeckt werden soll, hat der längst verbreiteten Annahme Raum gegeben, daß die nächste Reichstagstagung neue Reichs-Steuer-Vorlagen bringen werde. Die neue Militärvorlage wird eine Mehrbelastung des Reiches um etwa 60 Millionen Mark jährlich erfordern. So wenigstens wird in militärischen Kreisen angenommen.

— Ueber die voreilige Verhaftung eines deutschen Landmannes wird der „K. Z.“ aus Lüttich von sehr wohlunterrichteter Seite geschrieben: „Die Aufregung unter der Lütticher Bevölkerung, welche nach der Explosion am Hause des Grafen Minette am 2. Mai ihren Höhepunkt erreichte, hat einem deutschen Reichsangehörigen, Herrn Peth aus Stettin, welcher auf der Durchreise von Aachen nach Charleroi einige Stunden Aufenthalt benutzen wollte, um sich die freundliche, aber jetzt so erregte Stadt etwas näher anzusehen, recht übel mitgespielt. Derselbe kam friedlich seines Weges geschritten, als ihm nach der Katastrophe plötzlich eine solche Menschenmenge entgegenströmte, welche zur Unglücksstelle eilte, daß er, kaum wissend, um was es sich handelte, Kehrt machte, um dem Getümmel zu entweichen. Unglücklicherweise lenkte er in eine kleine Querstraße ein und fing an zu laufen. Der Umstand, daß er allein auf diese Weise der Unglücksstätte enteilte, erregte bei der Menge Verdacht und man fing an, ihn als den muthmaßlichen Urheber des Attentats zu verfolgen. Die Jagd dauerte nicht lange; er wurde ergriffen und Tausende Menschen gaben ihm unter Jauchzen und Brüllen das Geleit zum Rathhaus. Hätten nicht mitleidige Bürger ihn beschützt und hätte die Polizei sich nicht bald seiner bemächtigt, so wäre er von der Menge in Stücke zerrissen worden, denn jeder glaubte, endlich einen gefährlichen Anarchisten und Dynamithelden ergriffen zu haben. Der Aermste kam geschunden und zerschlagen vor den Staatsanwalt, und nach einem Verhör von einigen Stunden, wo sich seine vollständige Unschuld herausstellte, wurde er entlassen, ohne daß ihm ein Wort der Entschuldigung zu Theil wurde. Hut, Regenschirm und andere Sachen waren hin; das Eisenbahnbillet nach Charleroi wurde vom Staatsanwalt zurückbehalten. Jedenfalls wird Herr Peth für die menschenfreundliche Behandlung, die ihm zu Theil geworden, eine Entschädigung verlangen und noch lange recht wehmüthig an seinen ersten Besuch in Lüttich zurückdenken.“

— Eine dem „B. Tgbl.“ zugegangene Kabelmeldung des Herrn Eugen Wolf aus Zanzibar sagt: Emin Pascha hatte, als die letzten Nachrichten von ihm abgesandt wurden, die Pocken. Der Gesundheitszustand der in Bukoba eingetroffenen Leuten Dr. Stuhlmanns war im Allgemeinen sehr mangelhaft, die meisten litten

---

Geheime Schuld.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

„Nun, liebe Blanka . . .“

„Viktor war gestern bei Dir!“ fuhr Jene erregt fort. „War es Das, warum er gekommen? Bemühe Dich nicht, ich habe es errathen! Wegen einer Plebejerstochter soll ich also Schloß Northminster verlassen? Gut, es zu wissen; ich werde es mir merken!“

Lady Carley war mit ihrem Rath zu Ende. Was sollte sie da thun? Der stählerne Blick des jungen Mädchens lähmte ihr ganzes Denken; sie fürchtete sich beinahe vor ihr; fast hastig erhob sie sich, um zu gehen.

„Wirst Du nächsten Donnerstag kommen?“ fragte sie. „Unter den obwaltenden Verhältnissen wage ich kaum, Dir zuzureden. Du weißt, ich gebe ein Souper und lade meine Bekannten ein, um Gräfin Northon in unsere Kreise einzuführen. Viktor zu Gefallen habe ich mich in den Gedanken geschickt; es läßt sich doch nicht ändern. Wenn Du indeß vorziehen würdest, lieber nicht zu kommen . . .“

Mit sehr scharfem Ton brach Blanka die Rede ihrer Tante ab:

„Warum sollte ich vorziehen, nicht zu kommen? Viktor mag ein Feigling sein, ich bin es nicht. Ich werde kommen, werde jedem mitleidigen Geflüster, jedem offenen Bedauern mit meiner Gegenwart die Spitze brechen. Uebrigens bezweifle ich Deine Macht, einer Plebejerstochter die Pforten unserer hocharistokratischen Salons öffnen zu können. Doch versuche immerhin das Experiment; ich werde kommen, es mir anzusehen!“

„Gräfin zu sein, ist ein verlockendes Ding, aber Blanka als Rivalin wiegt dieses Glück nicht auf. Arme Margarethe!“ sagte Lady Carley sich auf ihrem Heimwege.

Der Abend in Lady Carley's Salon kam, eine schwere Prüfung für Margarethe. Blanka's Feindseligkeiten hatten sie ängstlich und nervös gemacht. Würde sie sich richtig bewegen, oder mit irgend einem Verstoß gegen die Etikette ihre „plebejische“ Herkunft verrathen?

Die gräfliche Equipage brachte sie nach Pawsys, der Besitzung Lady Carley's. In einer Robe von silberdurchflochtenem, weißem Atlas schritt Margarethe die Stufen der Freitreppe, gleich einer ätherischen Zauberkönigin, hinauf, gestützt auf den Arm ihres Gatten. Blanka's dunkle Augenbrauen zogen sich noch finsterer zusammen, als sie die „Plebejerstochter“ wie mit angeborener Vornehmheit und Grazie neben sich erblickte.

Sie selbst trug eine blendend weiße Robe mit feiner Spitzengarnitur, von dunklen Geraniumblüthen zusammengerafft. Hals und Arme trugen den von Rubinen. Nichts bekundete an ihr die „zurückgesetzte“ Rivalin.

In Lady Carley's Salons herrschte reges Leben. Nicht eine Einladung war abgelehnt worden. Jedermann wollte diese „Plebejerstochter“ sehen, Jedermann wollte Zeuge sein, wie Blanka diese Demüthigung hinnahm. Aber Fräulein Northon schritt lächelnd und stolz auf ihre Tante zu. Ihr folgte Graf Northon mit Margarethe, die Schönste unter den Schönen.

Lady Carley nahm die junge Frau sogleich unter ihre schützende Fittige. Margarethe wurde vorgestellt und man versäumte nicht, ihr die stereotypen Komplimente zu sagen. Graf Northon wurde vom männlichen Geschlecht offen beglückwünscht, während das schwächere Geschlecht sich hinter einem leicht zu deutenden, ironischen Lächeln verschanzte. Man ging endlich zur Tafel. Margarethe nahm den Ehrenplatz ein und Aller Augen richteten sich auf sie, bereit, bei dem mindesten Etikettefehler ihr den Handschuh hinzuwerfen.

Sie bestand die Feuerprobe, Augen und Wangen erglühend vor Aufregung, mit jeder Minute an Liebreiz zunehmend. Ihre Lebhaftigkeit wuchs. Sie wollte ihnen Allen beweisen, daß sie in Nichts diesen hocharistokratischen Familien nachstand, ausgenommen in der Herkunft. Sie wußte alle Welt in Entzücken zu versetzen, und als die Tafel aufgehoben ward, drückte Lady Carley einen mütterlichen Kuß auf ihre Stirn.

„Liebes Kind,“ flüsterte sie, „ich wünsche Dir von Herzen Glück zu diesem Erfolg. Ein vorzüglicher Anfang!“

Es war der alten Dame ein Stein vom Herzen gefallen, in der Gemahlin des Grafen Northon eine ebenso sichere Weltdame, als auffallend schöne Erscheinung erkannt zu haben; vor Allem aber dankte sie dem Himmel, daß Blanka keinen ihrer giftigen Pfeile bisher gebraucht hatte.

Ach, Margarethe's Stunde der schwersten Prüfung an diesem Abend sollte noch erst kommen. Die Konversation wurde nach beendigtem Mahl eine allgemeine. Zuletzt wurde musizirt. Lord Beriker, eine der jüngsten, doch hervorragendsten Persönlichkeiten in der Aristokratie, monopolisirte Gräfin Northon vollständig. Er geleitete sie an's Piano und sie sangen. Es war eine schottische Ballade, welche sie gewählt, und ihr Vortrag war künstlerisch fertig.

Ein Gemurmel des Beifalls erfüllte den Saal, und sie erhob sich, um mit einer liebenswürdigen Kopfbewegung zu danken.

Ein lautes, sarkastisches Lachen von Blanka durchzuckte sie plötzlich vom Scheitel bis zur Sohle. Dieses Lachen hatte ihr gegolten und sie erzitterte tief.

Blanka Northon unterhielt sich trotz des Vortrags ziemlich lebhaft mit Kapitän Berden in nächster Nähe von ihr. Letzterer erzählte ihr mit komischer Geberde, wie einer ihrer gemeinsamen Bekannten sein Leben total durch die Heirath mit einem Fräulein Potter ruinirt habe.

„Unglaublich!“ erwiderte Fräulein Northon und ihre Stimme klang silberklar durch den Raum. „Fräulein Potter? Ah, ich erinnere mich! Papa Potter unterhielt einen Krämerladen in Chester, und nachdem er hinter dem Ladentisch sich ein Vermögen gemacht, zog er sich zurück. Und — hahaha! — Lieutenant Singleton heirathete eins dieser Mädchen? — Gewiß zerfloß sie wie die Butter ihres Herrn Papa in hingebendster Liebe zu dem adeligen Rang ihres Künftigen! In vielen Familien, zum Beispiel in der unsrigen, gilt der Brauch, das Wappen der Braut mit jenem der Familie zu kreuzen. Was durften die Potters in ihrem Schilde führen. Eine Blutwurst in einer weißen Schürze?“

Schallendes Gelächter erhob sich von einem Ende des Saales bis zum andern.

Dem Grafen Northon pochte es siedend in den Schläfen, auch Lady Carley war wie blutübergossen. Margarethe, noch immer Lord Beriker zur Seite, kannte nur mehr ein instinktives Gefühl, das der Flucht.

Sie blickte zurück und sah gerade in das Gesicht ihres Gatten. Sollte dies auf ihr haften bleiben? Aber er schien für ihre Augensprache, für ihr Flehen, das darin lag, blind zu sein. Den Muth, für seine Frau einzutreten, offen vor aller Welt seine Cousine zum Schweigen zu bringen, den Muth — er besaß ihn nicht!

Etwas nach Mitternacht vertheilte sich die Gesellschaft bei Lady Carley. Im Wagen des Grafen Northon herrschte tiefes Schweigen. Margarethe drückte sich scheu vor ihrem Gatten und Blanka in eine Wagenecke zurück. Der Graf hielt die Augen geschlossen; er war mit sich selbst unzufrieden und vermied es, Margarethe anzusehen.

Eine Entfremdung entstand zwischen beiden Gatten. Kaum erkannte er nach ihrer Heimkehr in den kurzen Antworten, — dem kalt abgewandten Antlitz Margarethe's sein folgsames, liebendes Weib wieder. Sie mißachtete ihn und nicht mit Unrecht; mangelte ihm doch der Muth, seine Frau vor Beleidigung zu schützen.

Am nächsten Morgen ließ sie sich beim Frühstück und Lunch entschuldigen und als, fünf Minuten vor dem Diner, Graf Viktor seine Cousine Blanka im Speisesaal antraf, war sie eben so wenig erschienen. Er läutete und fragte den eintretenden Diener nach dem Verbleiben der Gräfin.

„Ihre gräfliche Gnaden ist ausgegangen,“ antwortete dieser. „Sie ging bereits vor einer Stunde in den Park!“

„Ich werde sie suchen gehen,“ sagte der Graf und nahm Hut. „Mit dem Diner wird gewartet, bis wir zurück sind!“

Margarethe hatte Blanka Northon ausweichen wollen; es kostete sie zu große Ueberwindung, an einer und derselben Tafel mit ihrer Feindin zu sitzen, und deshalb allein ging sie fort. Unter Thränen hatte sie die letzte Nacht verbracht; wäre ihr Kind nicht gewesen, sie würde das Schloß und den Grafen sofort verlassen haben.

Herbstlich entlaubt waren die Aeste, und über sie hinweg strich im Schatten der Dämmerung der Wind kühl, beinahe frostig. Sie zog den Shawl fester um die Schulter und schritt langsam vorwärts.

Ein Blick des tiefsten Schmerzes glitt hinauf zum herrschaftlichen Schloß; dort mußte sie ja die unglücklichsten Stunden ihres Lebens verbringen. Die Liebe zu ihrem Gatten verblich und erstarb beinahe in dem unglückseligen Gedanken an den gestern verbrachten Abend, als er schweigend über Blanka's Benehmen hinweggegangen war.

Kummer trübte ihr den Blick, schwere Thränen rollten über ihre Wangen. Sie fühlte sich allein und verlassen und machtlos ihrer Feindin preisgegeben.

„Ach,“ rief sie seufzend, „warum mußte ich nur sein Weib werden!“

„Wenn sich das auf Graf Northon beziehen soll,“ erwiderte eine fremde Stimme dicht neben ihr, „so will ich Dir sagen, warum. Einfach, weil er Graf Northon war. Aber Dein Kummer scheint imaginär. Eine Dame kann doch nur einen Gatten haben, und Du weißt, daß ich allein das bin!“

Ein entsetzlicher Aufschrei entrang sich ihrer Brust. Juan Northon stand im Halbdunkel vor ihr.

„Du!“ hauchte sie.

„Ich, Liebste, ja, wie Du siehst! Dachtest Du, ich sei fort? Ich wäre es, hätte sich meine erhabene Schwester weniger schäbig benommen. Etliche Fünfhunderter, mehr begehrte ich gar nicht, und sie weigerte sich, sie mir zu geben. Was sind die fünfzig Pfund, welche ich von ihr erhielt, für einen Mann, wie ich? Nicht einen ihrer vielen Schmuckgegenstände — lauter Geschenke des Grafen — gab sie mir. Sie liebt ihn, das weißt Du doch, und — bei meiner Seele — sie holt ihn sich auch noch wieder, dies Teufelsmädchen, geh! Ach! An den Grafen kann ich mich nicht wenden — Du verstehst, — Gründe delikater Art und dergleichen mehr, — und so rechnete ich auf den Zufall, Dir zu begegnen!“

Er war näher an sie herangetreten und streckte die Hand aus. Sie wich zurück vor ihm, wie vor einer Natter. „Hinweg!“ rief sie. „Komme mir nicht zu nahe, Juan Northon! Wie magst Du eine solche Sprache führen!“

„Ach, so gehe doch!“ lachte er spöttisch auf. „Es ist ganz zwecklos, mir gegenüber Dich auf's hohe Roß zu setzen. Gieb mir lieber die fünfhundert Pfund; ich denke, ich bin bescheiden genug, dann will ich Dir auch Lebewohl sagen!“

„Nicht einen Heller sollst Du von mir bekommen, und wenn Du nicht von der Stelle gehst, so rufe ich den Grafen! O,“ rief sie verzweifelt, „Du und Deine Schwester, Ihr treibt mich noch zum Wahnsinn!“

„Giebst Du mir das Geld?“ fragte Juan, indem er die Arme verkreuzte.

„Ich habe es nicht, und selbst, wenn ich es hätte, ich gäbe es Dir doch nicht! Fort, oder . . .“

„Du hast Brillanten,“ er wies auf ihre beringten Hände, „das thut es am Ende auch! Gieb sie mir, oder — ich posaune Deine Heirath mit mir in alle Welt hinaus!“

„Das wirst Du nicht thun,“ rief sie flammenden Blickes. „Graf Northon wird seine Drohung ausführen. Verlasse mich, habe ich Dir gesagt! Ich fürchte Dich nicht, Juan Northon! Gehst Du nicht augenblicklich, so rufe ich um Hülfe, und Du sollst sehen, ob Graf Northon Dir sein Wort hält, oder nicht!“

„Du giebst mir nicht die Ringe?“

„Nein, und wenn Dein Leben daran hinge! Horch! Es

an Malaria. Auch Dr. Peters' Gesundheit läßt Vieles zu wünschen übrig. Der Zahlmeister der Schutztruppe, Seydlitz, ist schwer verwundet. Herr Walter v. St. Paul-Illaire, welcher erkrankt war, ist in der Besserung. — Wie eine in London eingetroffene Drahtmeldung des Verwalters der britischen Ostafrika-Gesellschaft in Mombasa besagt, zieht gegenwärtig eine Karawane von Uganda nach der Ostküste; bei derselben befinden sich 300 Egypter, welche sich seiner Zeit unter Selim Bey in Wadelai gegen Emin auflehnten und sich weigerten, mit ihm und Stanley das Land zu verlassen. Kapitän Lugard habe diese Leute auf seiner letzten Expedition nach Unyoro gerettet; die Karawane überbringe keine Briefe von Lugard.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 4. Mai. Der in Oesterreich bisher unerhörte Versuch einer Ministeranklage, den die Jungczechen gegen den Justizminister unternommen habe, gelangte in der heutigen Abgeordnetenhaus-Sitzung zur Verhandlung. Nicht nur der Sitzungssaal, sondern auch die Gallerien waren dicht gefüllt. Die Ministerbank war voll besetzt. In der Diplomatenloge wohnten die Gemahlin des Justizministers, die Gemahlin des Kriegsministers und einige andere Damen des hohen Adels der Verhandlung bei. Der Jungczeche Tilscher als Antragsteller begründete in zwar wenig erregter, dafür aber ebenso langweiliger Rede den Anklageantrag; er wurde nur einmal zur Ordnung gerufen, als er die Regierung „korrupt" nannte. Tilschers Rede fand selbst bei seinen Parteigenossen nur spärlichen Beifall. Nach ihm begründete Plener seinen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, indem er das Vorgehen des Justizministers für vollkommen gesetzlich erklärte. Im Uebrigen tadelte er das Vorgehen der Jungczechen, welche das äußerste parlamentarische Kampfmittel der Ministeranklage, ohne gereizt zu sein, anwenden möchten. Denselben Gedanken sprach der Justizminister aus, der seinen politischen Ruf und seinen lauteren Charakter als zu hochstehend bezeichnete, als daß sie zu einem politischen Manöver mißbraucht werden sollten, worauf eigentlich der ganze jungczechische Antrag hinauslaufe. Graf Schönborn wies dann nach, daß die Wekelsdorfer Verfügung sich auf ein früheres Gutachten des böhmischen Landtages stütze, ließ jedoch die Frage offen, ob die Regierung auch ohne Zustimmung des Landtages weiter in der Bezirksabgrenzung vorgehen werde. Diese Lücke in Schönborns sonst wirkungsvoller und beifällig aufgenommener Rede verstimmte bei der deutschen Linken. Plener will nochmals auf diese vom Minister offengelassene Frage zurückkommen. Es scheint jedoch, daß Schönborn im Einverständnisse mit dem böhmischen Feudaladel dieser Frage auswich, Namens dessen Graf Deym dem Plenerschen Antrage mit der Begründung zustimmte, daß die Wekelsdorfer Verordnung im guten Glauben auf die Gültigkeit des früheren Landtagsgutachtens erlassen wurde, der Thatbestand einer vorsätzlichen Verfassungsverletzung nicht vorhanden sei. Den Schluß der heutigen Verhandlung bildete die Rede des Altczechen Zucker, der für Zuweisung des Antrages an die Ausschüsse eintrat. Zucker sprach übrigens den Jungczechen derart zu Danke, daß diese ihm wiederholt demonstrativen Beifall spendeten und ihn am Schlusse lebhaft beglückwünschten. Im Allgemeinen stand die heutige Erörterung eben so wenig im Verhältniß zur Tragweite einer Ministeranklage wie der dazu benutzte Anlaß. Die namentliche Abstimmung über den Antrag erfolgt morgen.

Schweiz.

* **Bern,** 4. Mai. Schweizerischerseits wird für den Kriegsfall befürchtet, die italienischen Streitkräfte könnten behufs Vereinigung mit dem linken Flügel des deutschen Heeres durch das obere Rhonethal vordringen. Deshalb wird hierorts die Frage der Befestigung von St. Maurice oder Martigny im oberen Rhonethal eifrig studirt. Bundesrath Frey, Chef des Militär-Departements, war letzthin an Ort und Stelle. In einem Artikel spricht sich die schweizerische Militärzeitung für die Befestigung der Position von St. Maurice im Kanton Wallis aus.

Belgien.

* **Brüssel,** 3. Mai. Die in auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, daß im königlichen Palast eine Bombe gefunden sei, ist besten Nachrichten zufolge völlig erfunden.

Frankreich.

* **Valenciennes,** 4. Mai. Zwischen französischen und belgischen Arbeitern hat ein blutiger Kampf stattgefunden, wobei 23 Arbeiter verwundet wurden, vier so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Mehrere Wirthshäuser wurden vollständig demolirt, acht Verhaftungen sind vorgenommen.

Italien.

* **Rom,** 4. Mai. Wie man dem „B. L.-A." berichtet, ist die Berliner Reise Rudini's noch in letzter Stunde amtlich abgesagt worden, und zwar mit Rücksicht auf gewisse peinliche Unterstellungen des „New-York Herald", von denen in unseren leitenden politischen Kreisen angenommen wird, daß sie aus einer bestimmten hiesigen Botschaft stammen. Im Quirinal will man dadurch, daß Rudini nicht mitkommt, jeden Verdacht beseitigen, daß es sich bei dem Besuche um Zwecke diplomatischer oder finanzieller Natur handle. Allerdings dürfte auf diesem Wege der beabsichtigte Zweck nicht ganz erreicht werden. Wie verlautet, wird Graf Solms das italienische Königspaar bis an die deutsche Grenze geleiten, bis wohin ihm Graf Taverna entgegenreisen wird. In der Berliner italienischen Kolonie trifft man bereits Vorbereitungen für den Empfang der hohen Herrschaften. Unter Andern wird ein großes Festbankel geplant.

Rußland.

* **Petersburg,** 4. Mai. Der Vorschlag des Barons Hirsch über die Judenauswanderung fand, wie verlautet, in der gestrigen Sitzung des Ministerraths prinzipielle Zustimmung. Die endgültige Entscheidung wurde wegen der nothwendigen redaktionellen Abänderungen verschoben.

* Heute Nachmittag 2 Uhr fand eine Sitzung der unter dem Vorsitze des Geheimraths Abasa tagenden Getreidekommission statt. Die Kommission sprach sich einstimmig für die Freigabe der Ausfuhr von Mais und Hafer aus den baltischen Häfen Riga, Libau und Reval aus.

* **Warschau,** 4. Mai. Die Stadt Radziwilow ist vollständig niedergebrannt, viele hundert Familien sind brod- und obdachlos. Das Elend ist entsetzlich.

Serbien.

* **Belgrad,** 4. Mai. Der Gedanke, den jungen König von Serbien mit einer Tochter des Fürsten von Montenegro zu vermählen, wird, wie man aus Belgrad schreibt, seitens der maßgebenden Persönlichkeiten neuerdings lebhaft ventilirt. Die serbische Bevölkerung bringt diesem Eheprojekt, durch das, wie man annehmen kann, mancherlei dynastische Differenzen beseitigt würden, ein großes Interesse entgegen.

□ Wanderungen in die Umgebung Düsseldorf's.

Eigens für die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" verfaßt von Karl von Angermund.

Nachdruck verboten.

Durch einen bedauerlichen Irrthum haben wir in Nr. 94 den Anfang einer Wanderung nach Hülchrath abgedruckt, während der Spaziergang nach Neanderthal noch nicht vollständig zum Abdruck gekommen ist. Daher holen wir letzteres heute nach.

Trotz dieser Maßregelung verfiel das Stift immermehr. Deshalb beantragte 1574 der Herzog Wilhelm eine Visitation, wozu der päpstliche Nuntius und Probst zu Bonn Dr. Kaspar Gropper auserwählt wurde. Es entstand eine kleine Wendung zum Besseren. Am 15. Juli 1578 brannte bei einem in der Stadt ausgebrochenen Feuer das Kloster so schnell nieder, daß mehrere Nonnen mitverbrannten.

Inzwischen traten außerhalb des Stifts Verhältnisse ein, welche die Aufmerksamkeit der mit der Aufsicht betrauten Räthe von den Angelegenheiten des Stifts ablenkten. Herzog Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg mußte, an Geistesstörung leidend, die Regierung hauptsächlich den Räthen überlassen. Sein ältester Sohn Karl Friedrich starb, der zweite, Johann Wilhelm hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet und verwaltete das Bisthum Münster. Man wünschte jetzt dessen Rückkehr, da die Räthe protestantisch waren. Herzog Ernst von Bayern bewirkte dieselbe sowie auch die Verheirathung Johann Wilhelms mit Jakobe von Baden (1585). Auch der Erzbischof Salentin von Köln und dessen Nachfolger, Graf Gebhard von Waldburg-Truchseß heiratheten und zwar Letzterer die Nonne Agnes von Gerresheim. Die Folgen dieses Verfahrens konnten nicht ausbleiben. Am 1. April 1583 sprach der Papst Gregor XIII. den Bann über Truchseß aus, und nun entstand, da Truchseß nicht freiwillig der Herrschaft Köln's entsagen wollte, der Truchseß'sche Krieg, der viele Jahre die Rheinlande schwer heimgesucht hat. In diesem Kriege überrumpelte der protestantische Adolf von Neuenahr am 10. Mai 1585 Neuß und richtete dort furchtbare Verwüstungen an. Unter Anderem wurde auch das Stift St. Quirin ausgeplündert und niedergebrannt, so daß die Stiftsdamen dort ohne Obdach waren. Die nun folgenden Wirren, in denen die protestantischen und katholischen Adelsfamilien gegeneinander kämpften und die durch den 30jährigen Krieg noch verschärften Mißstände führten auch keine endgültige Regelung des Stifts Gerresheim herbei, und so war das Stift in's 18. und dann in's 19. Jahrhundert eingetreten, in welchem endlich am 22. März 1806 Kaiser Napoleon I. dasselbe auflöste.

Wir wollen uns die Erinnerung an die unerquickliche Vergangenheit des Stiftes Gerresheim bei einem guten Tropfen Bier „im Rosenbäumchen" aus dem Sinne schlagen und dann unsern Weg rechts von der Eisenbahn durch den Hohlweg oder über die bewaldeten Hügel nach Erkrath fortsetzen.

Das Städtchen Erkrath, früher Erckrode, ist von ungefähr gleichem Alter wie Gerresheim, denn ein Pfarrer von Erkrath, Heinrich im Hof, wird in einer Urkunde als Canonich des Stiftes Gerresheim genannt.

Das anmuthig in einem Thalkessel liegende Städtchen mit zwei schönen Kirchen ist etwa 40 Minuten noch vom Neanderthal entfernt, während der Weg nach dem Städtchen hin von Gerresheim aus etwas mehr Zeit in Anspruch genommen. Nachgrabungen haben ergeben, daß sich hier ein römisches Marschlager befunden hat, und auch die Spuren einer von Hilden über Unterbach führenden Römerstraße führen hier vorbei. Wir können uns in Erkrath in der Gastwirthschaft „Zum weißen Pferd" von Kaspar Krautkeim und bei Louis Zur Linden am Bahnhofe, welche beiden Gasthäuser zu empfehlen sind, für den weiteren Marsch stärken, und dann, indem wir die Pension und das Restaurant „Haus Brück", welches, von einem großen durch Teiche und von der Düssel bewässerten Garten umgeben ist, linker Hand liegen lassen, unsern Weg in das Neanderthal hinein verfolgen. Wir gelangen hier in die schönste wildromantische Gegend, die sich je einem für Naturschönheiten empfänglichen Auge darzubieten vermag. Hohe Wunder der Natur umgeben hier die klar hinabrauschende Düssel zwischen steilen Bergen, dichten Waldungen und üppigen Wiesenstreifen. Die Anmuthigkeit und die mannigfaltigen Reize dieser Gegend sind fast zu groß für die Schilderung einer Feder. Man muß selber alles betrachten und beschauen! Hier krümmt sich die Düssel, wie eine glänzende Schlange sich unter Krautbüscheln fortbewegt, zwischen Waldbergen in emsigem Laufe zischend und murmelnd; dort stockt sie in tief ausgehöhltem Bette von einem querlaufenden Felsengrate aufgehalten in der Hügelverschlingung. Ein kesselförmiges Thal umgiebt sie; man sieht auf sie hinab wie auf einen Landsee, und gewahrt nicht, wohin sie den Lauf ihrer stillen Wasser richtet, noch von wannen sie daherströmt. Das Rauschen der in viele Arme getheilten Düssel klingt wie ein Gesang und hier haben wir eine leise Ahnung von den im Goethe'schen „Gesang der Geister über den Wassern" ausgedrückten Gefühlen und Reflexionen:

Des Menschen Seele
Gleicht dem Wasser;
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muß es
Ewig wechselnd
  Strömt von der hohen,
Steilen Felswand
Der reine Strahl,
Dann stäubt er lieblich
In Wolkenwellen
Zum glatten Fels,
Und leicht empfangen
Wallt er verschleiernd,
Leis rauschend,
Zur Tiefe nieder.
  Ragen Klippen
Dem Sturz entgegen,
Schäumt er unmuthig,
Stufenweise
Zum Abgrund.
  Im flachen Bette
Schleicht er das Wiesenthal hin;
Und in dem glatten See
Weiden ihr Antlitz
Alle Gestirne.

Doch nach wenigen Schritten öffnet sich die Thalwindung wieder; der ruhige weiherähnliche Flußspiegel, die bläuliche Tiefe ist verschwunden, und über Felsgerölle rauschen die gebrochenen, buntschattirten Wellen herab und stören mit ihrem lauten Falle den Frieden ihrer stummen Bewohner. Dort singen die beschwingten Sänger ihren Lenzgesang; dort ranken Himbeeren von süßem Moste geschwellt; dort überduften hochreife Erdbeeren die bunte Blumenzier. Die Grille, welche die Böglein nach den Stunden ihres Wechselgesanges ablöset, nistet dort unter dem Gestrüppe, und die Eidechse lugt mit ihren klugen Aeugelein unter dem vorjährigen Laube hervor.

Drauf aber donnern mit Getöse die Felsenstücke hinab in das Thal; — Menschenhände sind eifrig geschäftig, sich selbst die schönsten Freuden zu rauben und den Zauber der Natur zu verwischen. Wagen rollen auf Geleisen, beladen mit Bruchsteinen, hin und her. Leider sind schon manche schöne Szenerien der materialistischen Zerstörungswuth zum Opfer gefallen; und vielleicht kommt die Zeit, wo das herrliche Neanderthal zu einer trostlosen Wüstenei umgewandelt ist. Beschleunigen wir unsere Schritte, um diesen keineswegs anziehenden Punkt des Neanderthals so bald als möglich im Rücken zu haben, — dann waltet wieder ausschließlich die große schaffende Natur.

Sie begleitet das Flüßchen bis Mettmann. Doch vorher fessel[n] hohe Felsgestalten unsere Blicke. Gleich Riesen der Vorzeit [heben] sie ihre nackten Stirnen gegen die Sonne empor. Dort schwe[bt] ein ungeheurer Steinblock wie der Anfang eines Gewölbes über der Düssel. Gleich als strecke ein Ungeheuer den Arm na[ch] uns aus, sehen wir schaudernd den Fels über unserem Hau[pte]. Wenn die gewaltige Steinmasse herabstürzte! Wenn sie [den] Wanderer zerschmetternd begrübe!? — Thörichter Sterbl[icher], wandere getrost den steilen Pfad: Die ewige Hand, [die] den Berg dort überneigte, sie hat ihm auch eine feste Gr[und]lage gebaut und ihn mit ihren ewigen Gesetzen gekettet an [die] Grundfesten, an das tiefe Gebein der Erde. Athme freier, [be]stürzter Wanderer! Vor Jahrtausenden schien der Fels [zu] stürzen, wie heute, aber er wird den Fall deiner spät[en] Enkel überdauern. Er war Zeuge von manchem Verge[hen] unter vorübergehenden Geschlechtern und hätte ihm der Him[mel] Sprachorgane verliehen und seinen Mund geöffnet, so w[ürde] er dir noch viel mehr verkünden, als die archäologische Wi[ssen]schaft, welche auch eine durch das Neanderthal führende Rö[mer]straße konstatirt hat, je zu verschließen vermag.

Wo keines Menschen Fuß sich hinwagt, auf den Sp[itzen] der Felsgrate, hat die schlanke Tanne festen Fuß gefaßt [und] schaut majestätisch mit ihrem dunkeln Antlitz in das son[nige] Thal hinab. Ihre Wurzeln ragen wie Finger über eine Hö[hle] herab, deren Oeffnung uns ein dunkles Geheimniß zu [ver]rathen scheint. Ein wenig waghalsig ist jeder echte Wander[er] und so klimmen wir denn langsam, vorsichtig, uns von F[els] zu Fels schwingend, über schmale Spalten hinwegsehend, [die] Höhe hinauf. Plötzlich löst sich ein Stein und poltert, an [der] Felswand mehrmals aufschlagend, in die grauenvolle T[iefe] hinunter — eine Mahnung zur Vorsicht. Endlich, nach [be]schwerlichem Wege, blickt unser Auge unmittelbar in [das] Dunkel der Höhle hinein, von deren Decke herab tropf[ende] Zapfen sichtbar sind. Ein weiteres Hineindringen ist uns [un]möglich, da sich die Höhle allmälig verengt. In einer sol[chen] Höhle wurde vor Jahren ein ganz seltsamer Fund gema[cht], nämlich eine Hirnschale, ob von einem Menschen oder [von] einem Affenthiere, darüber sind sich die Gelehrten n[och] nicht einig. Der Schädel und mehrere dazu gehörige G[e]beine sind wiederholt Gegenstand wissenschaftlicher Unt[er]suchungen gewesen und haben die ganze „gebildete" Welt [in] Aufregung versetzt. Professor Virchow meint aus einig[en] eigenthümlich gruppirten Knöchelchen den Schluß ziehen [zu] dürfen, daß der „Neanderthaler Mensch" eigentlich in der M[itte] zwischen Mensch und Thier stehe, und andere Gelehrte hab[en] sogar ganz genau festgestellt, daß dieser Mensch oder Affe[n]mensch vor — sagen wir — 30,768 Jahren hier gemein[sam] mit dem Höhlenbären gelebt haben muß; noch Andere wol[len] in ihrer Superklugheit festgestellt haben, daß der Schädel [in] der Bildung der Augenbrauenbogen und in der niederlieg[en]den Stirne" alle bisher bekannt gewordenen menschlich[en] Schädel übertreffe. Uns können diese „Forscher" nur [ein] Lächeln abnöthigen, ähnlich wie jener genasführte Alterthüml[er], der einen alten zerbrochenen Topf, den ein ehrsames Bäu[er]lein ihm zum Schabernack in die Erde vergrub, in [das] augustische Zeitalter zurückdatirte.

Wir treten gleich vorsichtig den Rückweg an und komm[en] an einem donnernden Wasserfall vorbei zum „Hotel im Neande[rt]hof". Die Zeit von einer Stunde, während welcher wir durch [das] Neanderthal gewandert, ist minutengleich verstrichen ob [der] steten Abwechselung unserer Umgebung. Dennoch spüren wi[r], da unser Magen wenig auf ideale Schönheiten giebt, sonde[rn] vielmehr das Reale, Greifbare vorzieht, ein unliebsames Gefü[hl:] Hunger und — Durst genannt, welchem wir durch ein schma[ck]haftes Fleischbutterbrot und ein gutes Glas Bier abhelf[en] müssen. Wir wollen uns deßhalb in eine der Lauben in be[m] hübsch an einer Felsenwand gelagerten Garten des „Neande[rt]hofs" niederlassen. — Doch nein, der Wirth macht uns dara[uf] aufmerksam, daß in den Lauben nur Wein, Liqueur und Kaf[fee], aber doch kein — Bier verabreicht werden könne. Da w[ir] aber das gute Bier dem theuren Weine vorziehen, woll[en] wir des Wirthes Lauben nicht behelligen und vorn im Gar[ten] an der Straße Platz nehmen. Billig sind die Getränke u[nd] Speisen zwar nicht, wie sonst gewöhnlich auf dem Lande, ab[er] dafür sind sie gut und der Preis muß sich ja nach der Kult[ur] richten, die bereits das Neanderthal in mannigfacher We[ise] beleckt, — und die hübsche Wirthschaft nennt sich ja au[ch] — Hotel.

Wir haben, da es inzwischen Abend geworden, Gelege[n]heit, von der Station Neanderthal, zu welcher man eine [W]endeltreppe oder Wendelstraße zu luftiger Höhe hinaufsteig[t], nach Düsseldorf zurückzufahren oder, wenn's noch früh a[m] Tage sein sollte, den Weg nach Gerresheim auf Schuhmachers Rappen zurückzumachen, um von dort mit der Erinnerung a[n] eine überaus schöne Landpartie nach unserem Heim mit de[m] Dampfroß zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Rheinland und Westfalen.

H. Neuß, 4. Mai. Die Eheleute Theodor Herlitz un[d] dessen Gattin Anna geb. Schweimanns begingen gestern d[as] Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir bringen dem geachte[ten] und allgemein beliebten Ehepaar die besten Glückwünsche da[r].

H. Neuß, 4. Mai. Im Monat April wurden in der G[e]meinde Neuß 89 Kinder geboren, 49 männlichen und 40 weib[]lichen Geschlechts. Es starben 66 Personen und zwar 30 männ[]lichen und 36 weiblichen Geschlechts. 13 Paare traten in d[en] Stand der Ehe. Eingezogen sind 171 ledige Personen und 1[] Familien mit 52 Angehörige. Fortgezogen sind 154 ledige Per[]sonen und 17 Familien mit 67 Angehörigen. Der Ueberschu[ß] der Geborenen über die Gestorbenen beträgt 23, der der Zu[]gezogenen über die Fortgezogenen 2. Also hat die Bevölkerun[g] der Stadt Neuß im Monat April einen kleinen Zuwachs vo[n] 25 Köpfen zu verzeichnen.

---

kommt Jemand! Laß sehen, wer von dem Anderen zurückweicht!"

Er sah sie drohend an, plötzlich aber duckte er sich, als wollte er einen Schlag abwehren und sprang zur Seite in den Schatten.

„Ich gehe," zischte er ihr zu, „aber — bei allen Teufeln! — ich kehre wieder!"

Das Buschwerk knackte laut; das Laub raschelte unter seinen Füßen, dann ward Alles still.

Schaudernd lenkte Margarethe ihre Schritte nach dem Hause zurück.

„Wird dieser Nacht ein Morgen folgen?" tönte es in ihrem Innern. „Soll ich nie befreit werden von diesem Geschwisterpaar? Soll ich mein Leben lang an sie geschmiedet sein?"

Sie sah nicht zurück; so sah sie auch nicht die dunkle Gestalt, die aus dem Schatten der Waldbäume hervortrat. Das Gesicht, vom Mondlicht beschienen, war bleich wie der Tod. War das Viktor Northons Gesicht, oder nicht?

(Fortsetzung folgt.)

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von E. Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(97. Fortsetzung.)

Rascher schritt sie vorwärts, um die nächste Fahrgelegenheit in die Stadt zu erreichen. Die Minuten schienen ihr endlos, bis sie ihr Ziel erreichte.

Endlich, nun stand sie vor dem altgiebligen Hause in der B—straße. Der alte Peter Voß und seine Frau kamen eben von der anderen Seite der Straße daher.

Sie kehrten offenbar vom Gottesdienst in der nahen Kirche zurück.

Anna floh wie ein gehetztes Reh die Treppe nach dem zweiten Stockwerk hinauf. Sie hatte kein Anrecht mehr an den Verkehr mit ehrenvollen Menschen.

Jetzt stand sie oben vor der Wohnungsthür, athemlos. Ihre Hand griff nach dem Drücker und legte sich schwer darauf. Sie mußte sich stützen und einige Minuten rasten, ehe sie eintrat. Ihr Anblick durfte die Mutter nicht erschrecken.

Nun noch ein tiefer Athemzug, dann langsam und leise öffnete sie die nur eingeklinkte Thür; Alles war still.

Sie legte Mantel und Hut ab und näherte sich dann leise dem Lager der Mutter.

Die Gardine davor war halb zurückgeschlagen, daß der grelle Tagesschein aus dem anderen Gemach nicht das Auge der Daliegenden treffen konnte.

Vorsichtig, lautlos blickte Anna hinter den Vorhang. Das Gesicht war der Wand zugekehrt, an der ein alter Kupferstich, die Kreuzesabnahme Christi, hing. Anna trat scheu zurück. Offenbar, die Mutter schlief. Kein anderer Gedanke kam ihr.

Sie wankte dem Fenster zu und sank hier auf den Sessel nieder, wie nach ihrer Heimkehr in jener Nacht, welche wie ein düsterer Schatten vor ihr stand.

Und wie in jener Nacht saß sie regungslos, aber ein Sturm von Gedanken war es, welcher jetzt in ihr raste.

Verzweiflung und Fluch, die letzten Worte, welche sie dem Elenden entgegengeschleudert hatte, der frevelhaft ihr Leben vernichtete, unaufhaltsam, wieder und wieder tönten sie in ihren Ohren.

Waren es die Festtagsglocken, die sie vernommen und die eigenartige Erinnerungen in ihr erweckt, welche sie die Schwere der Worte, die sie ausgesprochen, mit einer so furchtbaren Wucht empfinden ließen? Oder was war es sonst? Hatte jener Nichtswürdige nicht Verzweiflung und Fluch über sie gebracht, und war es nicht mit gerechtem Maße nur gemessen, wenn ihn dasselbe Loos traf? Warum erschauerte sie so unwillkürlich über die tief bedeutenden Worte, welche sie gesprochen hatte? Die Glockenschläge, welche die Mittagsstunde verkündeten, ließen sie zusammenschrecken. Sie horchte nach dem Lager hin. Die Mutter schlief immer noch, wenn sie sie weckte? Sie hatte allerdings seit mehreren Nächten schlecht geschlafen, aber die vom Arzte verordnete Medizin, welche die alte Frau schon längst hätte nehmen müssen, konnte ihr vielleicht bessere Dienste thun, als aller Schlaf. Von Neuem näherte Anna sich dem Lager.

„Mutter!" flüsterte sie leise.

Die Daliegende rührte sich nicht.

„Mutter!" wiederholte Anna lauter. Zugleich ergriff sie der vermeintlich Schlafenden die Hände. Im selben Moment beugte sie sich tiefer über dieselbe herab. Weit geöffnet starrten die Augen nach dem Kreuzesbild an der Wand. Mit einem Schrei brach Anna zusammen. Ihre Mutter war todt.

Wie lange Zeit vergangen war, ehe sie sich gewaltsam aufraffte, sie wußte es selbst nicht. Sie versuchte die Augenlider zu schließen. Vergebliches Mühen. Der Tod mußte bereits vor Stunden eingetreten sein. Anna sank neben dem Lager auf die Knie nieder und barg das Gesicht in beiden Händen.

Verzweiflung — Fluch — Tod! Das waren die einzigen Gedanken, deren sie mächtig war. . .

XLI.

„Helene, ich habe gute Nachrichten für Sie!"

Frau Giesenau war es, welche, durch Erkrankung an ihr Zimmer gebunden, Helene Hofmeister, welche sie eben zu sich beschieden hatte, mit diesen Worten empfing.

„Gute Nachrichten?" wiederholte erstaunt Helene. „Frau Giesenau, es wäre möglich, Sie wissen Etwas von meinem Vater?"

„Ja, Helene, es betrifft Ihren Vater und zwar weiß ich Alles!"

„O, mein Gott!" rief Helene erschüttert aus.

„Setzen Sie sich zu mir, mein Kind," hob Frau Giesenau mit der Fürsorge einer Mutter an. „Ich will Ihnen Alles erzählen. Ich hatte die Ermittelungen, welche Ihren Vater betreffen, selbst in die Hand genommen. Es kann Ihnen kein Geheimniß sein, daß die Welt an der Wirklichkeit der Thatsachen, wie diese ihr eben erzählt wurden, nicht zweifelte, eben so wenig, wie Ihnen bekannt sein dürfte, wie schnell die Menschen bereit sind, über Andere, welche das Unglück stürzt, den Stab zu brechen. So kann es nicht Wunder nehmen, wenn mein Gatte, sich dem allgemeinen Urtheil anschließend, sich weigerte, mir hülfreiche Hand zur Ergründung der Wahrheit zu bieten. Ich war also auf mich allein angewiesen und in meiner Rathlosigkeit wußte ich Anfangs kaum, was zu beginnen sei, als mir der alte Prokurist in meines Vaters ehemaligem Geschäft einfiel. Derselbe versieht die Stellung schon, so lange ich denken kann und ist unserer Familie treu ergeben. Er leitet so zu sagen das alte Handelshaus, welches mein Vater mir hinterließ mit der Bedingung, daß die Verfügung darüber mir stets persönlich oder im Falle meines Todes nur meinem Sohne Hermann zufallen sollte. An diesen erprobten alten Mann beschloß ich mich also zu wenden. Ihm durfte ich unbedingt Vertrauen schenken. In seine Hände durfte ich selbst eine Angelegenheit, welche von solcher Bedeutung war, wie die Ihres Vaters, legen. Und meinem Entschluß ließ ich bald die That folgen. Ich erzählte dem braven Greise Alles, was ich wußte. Die Angelegenheit selbst war ihm ja natürlich nicht fremd und aus seinen Aeußerungen entnahm ich bald, daß in gewissen Kreisen eine für den Hauptgläubiger Ihres Vaters, Herrn Nikolaus Kolbe, durchaus nicht günstige Meinung waltete. Doch das waren nur Muthmaßungen; Beweise allein konnten von Nutzen sein und um diese zu erlangen, galt es zu ermitteln, wohin Ihr Vater sich gewendet hatte. Sie, seine Tochter, waren selbst darüber im Unklaren; so konnte eine Entdeckung keine leichte sein. Indeß versprach mir der biedere Mann, zu thun, was in seinen Kräften stand. Wiederholte Nachfrage hatte das Ergebniß von Vertröstungen, mit denen ich Ihr noch immer blutendes Herz nicht nur mehr noch verwunden wollte. Endlich dieser Morgen brachte eine Kunde, welche meine kühnsten Erwartungen überstieg. Von einer gewissen Ahnung geleitet, hatte Herr Groth, so ist der Name des Mannes, dem wir viel zu danken haben werden, sein Hauptaugenmerk nach London gerichtet, woher er dieser Tage von einem befreundeten Hause eine Mittheilung erhielt, der zu Folge Herr Groth sofort einen jungen Mann, dem er volles Vertrauen schenken darf, — derselbe ist, nebenbei gesagt, seiner Tochter anverlobt, — nach London absandte. Ein Telegramm, welches heute Morgen einlief, läßt die denkbar größte Entdeckung erwarten. Welcher Art dieselbe ist, wird die nächste Zukunft lehren. Ihr Vater aber, und das ist doch für's Erste die Hauptsache, Ihr Vater lebt und ist London, woher er — das gebe der Himmel — binnen Kurzem glänzend gerechtfertigt in die ehrenwerthe Stellung zurückkehren soll, welche er hier einnahm, ehe er das Opfer eines Elenden wurde!"

Helene hatte unwillkürlich die Hände gefaltet; mit verklärtem Antlitz saß sie da.

„Mein Vater lebt!" flüsterte sie bewegt, mit Thränen in den schönen Augen. „O, Gott sei Dank dafür!"

Frau Giesenau hatte sich, erschöpft von dem lange[n] Sprechen, zu welchem nur die Freude ihr die Kräfte verliehe[n] hatte, in dem Sessel zurückgelehnt.

Fünf Minuten herrschte Stille in dem Gemach, welch[e] Helene zuerst brach.

„Und das Alles," sprach sie bebenden Tones, „das Alle[s] haben Sie für mich gethan, ohne daß ich eine Ahnung davo[n] hatte? O, Frau Giesenau, wie soll ich Ihnen dafür danken?"

Ein Lächeln glitt über das aristokratisch feine Antlitz de[r] älteren Dame.

„Wie Sie mir danken sollen, Helene? Thörichtes Mädchen, begehrt eine Mutter Dank von ihrem Kinde für das, wa[s] für dasselbe zu thun die Liebe sie antreibt?"

Eine Blutwelle schoß in Helene's bleiches Antlitz. Si[e] deutete die Worte der Sprecherin anders, als diese dieselbe[n] meinte. Ihre Auslegung war sehr nahe liegend, aber Fra[u] Giesenau dachte in diesem Augenblick nicht an die einst bereit[s] fest projektirte Verlobung zwischen Hermann und Helene, di[e] ihr, je mehr sie mit ihr verkehrte, stets lieber, wie nur ein[e] Tochter, ward.

„Ja, Helene, wollen Sie mir danken," sprach Frau Gi[e]senau weiter, „so thun Sie es, indem Sie mich als Ihre zweit[e] Mutter betrachten, welcher Sie an Stelle der Frühverlorenen Alles anvertrauen, was Sie dieser gesagt haben würden. Helene, wollen, können Sie mir so danken?"

Statt aller Antwort schlang das Mädchen plötzlich ihr[e] Arme um der Sprechenden Hals und schluchzte laut auf.

„Fassen Sie sich, Helene," flüsterte Frau Giesenau, „Si[e] werden Ihren Vater bald wiedersehen!"

Helene's Arme lösten sich langsam von ihr; sie richtet[e] sich auf.

Wenige Augenblicke später hatte sich die Thür hinter dem jungen Mädchen, welches sich auf ihr Zimmer zurückziehen zu dürfen gebeten hatte, geschlossen.

„Armes Mädchen," murmelte Frau Giesenau vor sic[h] hin. „Sie hat sich das Geschehene sehr zu Herzen genommen. Sie wird es nicht so bald verschmerzen. Wäre Alles noch wie einst —"

Sie versank in tiefe Gedanken, in Gedanken, welche der Wahrheit sehr nahe kamen.

Helene hatte kaum noch vermocht, ihre Fassung zu bewahren, als sie sich zurückziehen zu dürfen gebeten hatte. Jetzt schritt sie eben über den Korridor, als das Vorfahren eines Wagens ihre Aufmerksamkeit so weit wach rief, daß sie unwillkürlich einen Blick über das Geländer der alterthümlichen Gallerie hinabwarf und eine hohe, völlig dunkel gekleidete Dame, die tief verschleiert war, durch die von dem alten Christian geöffnete Thür hereinschreiten sah. Die Erscheinung war ihr fremd; vielleicht bewog dieser Umstand sie, stehen zu bleiben und zu sehen, wie der Diener die Besucherin in das Empfangszimmer nöthigte, worauf er, die Halle unten kreuzend, so eilig die Treppe heraufkam, daß Helene ihm nicht mehr ausweichen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

H. Neuß, 4. Mai. Ein hiesiger Arbeiter, der wegen unberechtigten Fischens mit 3 Tagen Haft bestraft worden war, schickte seinen 15jährigen Bruder, für ihn die Strafe abzusitzen, weil er nicht „abkommen" könnte. Der Junge ließ sich wirklich auf den Namen seines Bruders einsperren. Der Betrug wurde entdeckt und so wird eine längere Haftstrafe als Zusatz zu den 3 Tagen der Lohn seines unvorsichtigen Handels sein.

H. Neuß, 4. Mai. Einem in der Brandgasse wohnenden Schreiner wurde, als er sich für einen Augenblick aus der Werkstätte entfernt hatte, das Portemonnaie mit 9 M. nebst 2 Zeichenhefte gestohlen. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

T Neuß, 4. Mai. Die heutige Schöffengerichtssitzung unter Vorsitz des Amtsgerichtsraths Kuckhoff beschäftigte sich zuerst mit der Anklage gegen einen jungen Mann von hier, mehrfach vorbestraft, wegen Bettelei. Derselbe, Peter Hubert K., war dessen auch geständig und bekam 8 Tage Gefängniß. — Fabrikarbeiter D. aus Heerdt hatte während der Fastnachtstage eine Frau mißhandelt; er wurde deshalb zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt. — Dienstmagd Anna K. hat sich in Karsch als solche beim Bauer Loferu verdungen, sie hat aber aus nicht stichhaltigen Gründen das Miethsgeld zurückgeschickt und den Dienst nicht angetreten. Das Urtheil lautete auf 10 M. Geldbuße. — Johann Th. und Herman Hub. Th. sind angeschuldigt den Wirth D. von hier geschlagen zu haben. Es wurden mehrere Zeugen vernommen und ergab sich auch die Schuld der Angeklagten als erwiesen; indeß wollten Beide von D. zuerst angegriffen worden sein. Das Gericht erkannte für Jeden auf 10 M. Geldstrafe. — Heinrich B. von hier war angeschuldigt, den Peter K. mit einem Feuerzeugständer mißhandelt zu haben. Eine zweite Mißhandlung war im Wege der Einigung nicht zum Gegenstand der Klage gemacht. 100 M. Geldstrafe wurden beantragt, indeß erkannte das Gericht in Folge der Beweisaufnahme nur auf 20 M. Geldstrafe. — Joseph K. von hier, Heizer, war in 10 Fällen der Betrügerei angeklagt. Derselbe ist mehrfach vorbestraft und ergab auch die Beweisaufnahme heute wieder seine Schuld. Derselbe wurde zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Zwei Sachen wegen Jagdvergehen, die beide schon hier tagten, mußten auch heute nochmals auf den 8. Juni vertagt werden, um erst ein höchstinstanzliches Urtheil in ähnlicher Sache abzuwarten. — Johann Hub. H. von hier, ein Knabe von 15 Jahren, soll gebettelt haben, er ist dessen auch geständig und bekommt 1 Tag Haft. — Wilh. M., Theodor D. und Peter Joh. M., alle von Holzheim, sollen sich Fastnacht an Schlägereien betheiligt haben, wobei ein vierter verletzt worden ist. Auch hier ergab die Beweisaufnahme die Schuld der Angeklagten und wurde Theodor D. mit 20 und die beiden anderen mit je 10 M. bestraft. Die Kosten tragen sie solidarisch. — Wilhelm G., August W. und Heinrich K., alle von hier und Fabrikarbeiter, sollen gemeinschaftlich den Wilhelm B. mißhandelt haben. Deren Schuld wird auch durch Zeugen festgestellt und erhielten die beiden ersten Angeklagten 3 und der Letztere 4 Tage Gefängniß. — Joh. Pet. F., Lootse von Heerdt, soll gegen das Lootsen-Reglement dadurch verstoßen haben, daß er Lootsendienste annahm, als er nicht an der Reihe war. Er war dieserhalb von der Behörde mit 8 M. bestraft, wogegen er richterliche Entscheidung beantragte. Weil ein diesbezügliches Reglement dem Amtsgerichte unbekannt war, wurde die Sache auf den 8. Juli vertagt, um sich über das Reglement informiren zu können. — Aug. R. von hier war angeschuldigt, den Polizeisergeant M. thätlich angegriffen und wörtlich beleidigt zu haben. Die Sache hat sich Anfangs v. J. schon zugetragen, hat s. Z. viel von sich reden gemacht und auch schon in Düsseldorf am Landgericht den Gegenstand der Verhandlung gebildet, wo sie indeß zur Freisprechung des R. führte. Es wurde auch heute festgestellt, daß sich der Polizeisergeant M. durchaus nicht korrekt benommen, vielmehr wohl durch sein Verhalten die ganze Szene provozirt habe, weshalb auch die Beschuldigung wegen des thätlichen Angriffs fallen gelassen, dagegen die der Verbal-Injurie aufrecht gehalten wurde. Das Gericht erkannte denn auch nur auf die gesetzlich zulässig gelindeste Strafe. Hiermit endete die heutige langandauernde Sitzung.

Krefeld, 4. Mai. Kommenden Sonntag findet auf der im Thiergarten belegenen Fahrbahn ein großes internationales Velociped-Wettfahren statt, an welchem sich die besten Weltfahrer des In- und Auslandes betheiligen werden. (B. Z.)

Rheydt, 3. Mai. Zwei bedauerliche Unglücksfälle haben sich hier ereignet, welche beim Ausschütten einer Sandgrube vorgekommen sind. In der Bachstraße wurde ein Arbeiter aus Helenabrunn verschüttet, der schwer verletzt in's Krankenhaus aufgenommen werden mußte. An seinem Aufkommen wird, der „Kref. Ztg." zufolge, gezweifelt. Bei dem zweiten Unglücksfall, der sich in Mülfort ereignete, blieb der Verschüttete sofort todt. Der Aermste war ein 60jähriger Mann aus Mülfort.

Köln, 4. Mai. Wegen Bigamie und Unterschlagung von Mündelgeldern hatte sich der Maler Heinrich Heine aus Stettin zu verantworten. Der Angeklagte, der in Stettin verheirathet ist, verließ im Jahre 1888 seine Familie, indem er gleichzeitig 1800 M. Mündelgelder mitnahm. In Köln ging Heine eine zweite Ehe ein, die im Gegensatze zu der ersten eine glückliche war. Ein unwesentlicher Umstand führte zur Entdeckung der Verbrechen des Angeklagten. Mit einem Nachbar gerieth er eines Tages in Streit. Es entstand ein Straßen-Auflauf. Die Polizei erschien und der Maler wurde protokollirt und von dem Nachbar wegen Beleidigung zur Anzeige gebracht. Die Behörde stellte nun nähere Ermittelungen über das Vorleben des Malers an, und die begangene Bigamie und Untreue kam an's Tageslicht. Von Seiten der Vertheidigung war in der Voruntersuchung die Frage aufgeworfen worden, ob der Angeklagte, der an einem Herzfehler leidet, nicht geisteskrank sei. Herr Direktor Landahn hat eine eingehende Beobachtung und Untersuchung des Beschuldigten vorgenommen. Er gab sein Gutachten dahin ab, daß Heine geistig völlig gesund sei. Das Gericht erkannte auf 2½ Jahre Gefängniß. („Köln. Volksztg.")

Köln, 5. Mai. Die Feier der Grundsteinlegung zum Empfangsgebäude des neuen Hauptbahnhofs wird am Samstag, 7. d. M., Vormittag 10 Uhr stattfinden.

Elberfeld, 4. April. In tiefe Trauer wurde plötzlich die Familie des an dem Grünewalderberg wohnenden Bandwirkers Alex W. versetzt. Die Frau desselben war in ihrer Stube mit der Wäsche beschäftigt und hatte mehrere Gefäße mit Wasser an der Erde stehen. Während Vater und Mutter für kurze Zeit das Zimmer verlassen hatten, blieben ihre beiden Kinder, ein Knabe von 3 und ein Mädchen von 2 Jahren, allein in der Küche. Als die Frau nach wenigen Minuten zurückkehrte, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick. Das kleine Mädchen war in einen am Boden stehenden und mit Seifenlauge halb gefüllten Kessel gefallen. Der Kopf befand sich im Wasser, während die Beinchen aus dem Kessel hervorstreckten. Leider kam die Hülfe zu spät, da das Kind bereits erstickt war. Der im Nebenzimmer befindliche Vater hatte von dem Vorfall nichts bemerkt, da auch der kleine Knabe keinerlei Hülferufe hatte laut werden lassen.

Trier, 3. Mai. Der königliche Baurath Schönbrodt in Saarbrücken, der Bearbeiter des Moselkanalisirungsprojektes, ist vom 1. Juli d. J. ab an die hiesige königl. Regierung berufen worden. Zweifellos hängt diese Berufung mit der Absicht, die Ausführung der Kanalisirung zu beschleunigen, zusammen.

Saarbrücken, 4. Mai. Das Eisenbahn-Betriebsamt Saarbrücken macht bekannt: Heute Nachmittag 2 Uhr stieß der Personenzug 340, von Bingerbrück kommend, bei der Einfahrt in den Bahnhof Saarbrücken mit einer leeren Maschine zusammen. Von den Beamten ist niemand, von den Reisenden sind einer erheblich, zwei unerheblich verletzt. Beide Maschinen und ein Personenwagen sind erheblich, zwei weitere Wagen unerheblich beschädigt. Eine Betriebsstörung ist nicht eingetreten.

Halver i. W., 4. Mai. Aus Liebe zum Soldatenstande hat der Schlossergeselle L. Klärner eine Urkundenfälschung begangen, für die er nun 3 Tage brummen muß. Dieser merkwürdige junge Mann konnte es nicht erwarten, Soldat zu werden, und da er seiner Jugend wegen noch des Vaters Bewilligung bedurfte, diese aber gespannten Verhältnisses wegen kaum zu erlangen war, machte er auf seinem Geburtsschein aus 1872 das Jahr 1871, so daß er nun ein Jahr älter war. Es hat ihm aber nichts genützt und er ist doch noch nicht Soldat geworden.

Lüdenscheid, 4. Mai. Am Montag Morgen ist an der Altenaerstraße unterhalb Friedrichsthal ein bedauernswerther Unglücksfall passirt, indem das Pferd eines Fuhrwerks vor der Schmalspurbahn scheute und dadurch der Fuhrmann Th. Theis, der das Pferd zum Stehen zu bringen versuchte, derart gegen einen Baum gequetscht wurde, daß er in das städtische Krankenhaus transportirt werden mußte. Theis ist nach kurzer Anwesenheit im Krankenhause seinen gräßlichen Schmerzen erlegen.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 5. Mai.

*, In der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Lindemann wurden folgende Gegenstände erledigt:

Stadtverordneten-Versammlung
beschließt die Ausbaggerung des Bassins der Rhein-Schwimmanstalt;
genehmigt den Ankauf zweier Grundstücke in Flingern zur Gesammtgröße von 66 Ar für einen Gesammtkaufpreis von 36,000 M.;
beschließt von dem in dem Vertrage mit dem Theaterdirektor Herrn Staegemann vorgesehenen Kündigungsrechte keinen Gebrauch zu machen;
erhebt gegen die Ernennung des Anwärters Gohemann zum Bureau-Assistenten und gegen die Anstellung des früheren Feuerwehrmannes Sachse als Kassendiener bei der Leihanstalt keine Einwendungen.

Die Redaktions-Kommission.

§ Nachdem nunmehr den Steuerpflichtigen die Benachrichtigungsschreiben über ihre Einkommensteuer-Veranlagung zugestellt worden sein werden, dürfte es am Platze sein, auf die Folgen der unüberlegten Reklamationen hinzuweisen. Während nach dem alten Steuergesetze unbegründete Reklamationen einfach ablehnend beschieden wurden, wird es nach dem neuen Einkommensteuergesetz dabei nicht sein Bewenden haben, vielmehr werden dem betreffenden Steuerpflichtigen auch die Kosten des Verfahrens zur Last gelegt. Da der Berufungs-Kommission zur Prüfung der Reklamationen bezüglich der Begründung das Recht der Beweiserhebung zusteht, so können jene Kosten erheblich werden. Noch höher werden die Kosten in denjenigen Fällen sein, in welchen gegen die Entscheidung der Berufungs-Kommission Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht in Berlin eingereicht wird. Erachtet das letztere eine solche für unbegründet, so werden dem Steuerpflichtigen nicht nur die Kosten des Verfahrens beider Instanzen zur Last gelegt, sondern es findet auch noch außerdem die Hebung eines Pauschquantums bis in Höhe von 150 M. statt. Unter diesen Umständen dürfte es gerathen erscheinen, nur gut begründete Reklamationen gegen die veranlagten Steuersätze einzureichen.

§ Die zwischen Berlin und Köln bezw. Düsseldorf über Braunschweig—Hildesheim—Altenbeken—Hagen verkehrenden Schnellzüge Nr. 31 und 32 dürfen vom 1. Mai d. J. ab für die Beförderung des ohne Lösung von Fahrkarten aufgegebenen Gepäcks nicht mehr benutzt werden.

*, Der preußische Kultusminister Dr. Bosse hat aus der Thatsache, daß bei der allgemeinen Volkszählung im deutschen Reiche am 1. Dezember 1890 die Volksschullehrer bei der Ausführung des Zählgeschäftes in verschiedenen Bezirken mit Rührigkeit und Arbeitsfreudigkeit sich betheiligt haben, Veranlassung genommen, diesen Lehrern seine Anerkennung durch die Königlichen Regierungen aussprechen zu lassen.

>< Im Lokale des Wirthes Herrn Wilh. Höbel, Neußerstraße 13, findet am nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, Vokal- und Instrumental-Konzert, sowie ein Kegeln um mehrere werthvolle Gegenstände statt. Der Ertrag des Preiskegelns wird ohne jeglichen Abzug den bedürftigen Erstkommunikanten der Neustadt überwiesen. In Anbetracht des guten Zweckes sei der Besuch vorerwähnter Veranstaltung hierdurch bestens empfohlen. Wer sich am Preiskegeln nicht betheiligt, findet im Garten und Saal angenehmen Aufenthalt und vorzügliche Verpflegung. Entree zum Konzerte wird nicht erhoben.

*, Der Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine hat auch in diesem Jahre 500 M. zu Prämien für das Abschießen von Raubvögeln ausgesetzt. Berücksichtigt wird aber nur das Tödten von Wanderfalken, Hühnerhabichten und Sperbern. Die Prämien gelangen Anfangs Dezember zur Vertheilung und müssen die „Fänge", nicht die ganzen Raubvögel, aufgehoben und bis spätestens Ende November dem Verbands-Geschäftsführer eingesandt werden. Die Höhe der Prämien richtet sich nach Zahl der eingelieferten Fänge. Im verflossenen Jahre wurde für jedes Paar Fänge 2,50 M. als Prämie gezahlt.

* Eine tragi-komische Szene spielte sich heute Vormittag auf der Kölnerstraße ab. Ein Geschäftsmann hatte ein Portemonnaie a. D. Scherzes halber auf die Straße vor sein Haus gelegt und harrte nun der Dinge, die da kommen sollten. Es dauerte denn auch nicht lange, als zwei des Weges kommende Männer das Portemonnaie entdeckten und gleichzeitig darauf zustürzten; ein erbitterter Kampf, bei dem die Ohrfeigen hageldicht fielen, entspann sich um den Besitz des vermeintlichen Schatzes, bis die beiden „glücklichen" Finder die Entdeckung machten, daß die so heiß umstrittene frühere „Geldherberge" leer und werthlos sei. Enttäuscht sahen die beiden Kämpfer einander an und reichten sich dann zur Versöhnung die Hände.

§ Im südlichen Stadttheil wurde ein elfjähriger Knabe gestern Mittag von einem Flaschenbierwagen überfahren, wobei ihm die Räder über den rechten Unterschenkel gingen. Da der Knabe auf dem verletzten Bein nicht mehr stehen konnte, wurde er mittelst Droschke nach seiner in der Fürstenwallstraße befindlichen elterlichen Wohnung gefahren.

§ Zur Aufklärung des Publikums theilen wir mit, daß die Reinigung von Senkgruben nicht unter die Bestimmungen der Polizei-Verordnung und des Tarifs vom 24. Februar 1891 betreffend die Entleerung von Latrinengruben fällt. Die Festsetzung der hierfür zu zahlenden Gebühren unterliegt der freien Vereinbarung. Die Bürgerschaft hat auch nicht die Verpflichtung, Senkgruben durch den städtischen Latrinen-Reinigungs-Unternehmer, der dem Vernehmen nach hierfür in vielen Fällen sehr hohe Forderungen gestellt hat, entleeren zu lassen. Derartige Arbeiten können durch jede andere Person vorgenommen werden.

♂ In einem Möbellager am Friedrichsplatz, an der Kunsthalle, entstand gestern Nachmittag ein Feuer, welches jedoch, ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben, bald gelöscht wurde.

⚖ Strafkammer-Sitzung vom 5. Mai. Tagelöhner Heinrich Sp. aus Neuß hatte im kriminellen Rückfalle eine alte Taschenuhr gestohlen. Er wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die noch nicht 16 Jahre alten Arbeiter Johann H. und Karl H., wohnend zu Düsseldorf, hatten Chokolade und Maskengarderobe gestohlen. Jeder der Beschuldigten erhielt 6 Monate Gefängniß. — Die hier wohnenden Tagelöhner Friedrich Emil R. und Daniel B. hatten altes Zink gestohlen. Die Strafkammer erkannte auf 3 resp. 5 Monate Gefängniß. — Hausdiener Heinrich Wilhelm H. aus Borbeck stand auf Schloß Hugenpoth bei Kettwig in Diensten und stahl daselbst wie ein Rabe. Er verschaffte sich einen falschen Schlüssel, öffnete den Sekretär und stahl die verschiedenartigsten Sachen als: alte goldene, silberne Münzen, Edelsteine, Broschen, Ringe und andere Werthsachen, welche Gegenstände er an den zu Kettwig wohnenden Uhrmacher Friedrich Sch. verkaufte. Sch. hatte öfter von H., der ihm erzählte, die Werthsachen seien von seinem Bruder, der ein reicher Mann sei, gekauft. Schließlich wurde er aber doch stutzig und brachte die Sache zur Kenntniß der Polizei, welche den H., als dieser wieder einmal zu Sch. kam, verhaftete. Sch. sowohl als die Eltern des H. waren der Hehlerei angeklagt. H. wurde zu 2½ Jahr Gefängniß verurtheilt; sämmtliche andern Angeklagten wurden von Strafe und Kosten freigesprochen.

Vermischte Nachrichten.

* Neisse, 4. Mai. In Folge anhaltender Regengüsse ist die Neisse aus den Ufern getreten. Die Felder stehen weithin unter Wasser. Die Neiße steigt fortgesetzt. (Auch aus Böhmen wird schnelles Steigen der Flüssen gemeldet. Dort sind mit Beginn des Monats große Schneemassen niedergegangen; stellenweise lag der Schnee 50 Centimeter hoch. Auf den Schneefall folgte starker anhaltender Regen, wodurch den Flüssen ungewöhnliche Wassermengen in kurzer Zeit zugeführt wurden.)

* Im Bildungsverein zu Rostock hielt jüngst Herr Pastor Müller einen Vortrag: Kaiser Wilhelm II. Nachkomme Heinrichs des Finklers. Der allbekannten Thatsache, daß die Kaisergeschlechter der Sachsen mit Heinrich II. 1024, der Salier mit Heinrich V. 1125 und der Hohenstaufen nicht mit Konradin 1268, sondern mit Enzio 1272 und den Söhnen Manfreds in männlicher Linie ausgestorben sind, steht die andere weniger bekannte Thatsache gegenüber, daß alle drei Geschlechter in weiblicher Linie noch jetzt eine überaus zahlreiche Nachkommenschaft haben. Denn Luitgarde, die Tochter Otto's I. und Gemahlin Konrad's des Rothen, hatte einen Sohn, Otto von Kärnthen, dessen Sohn der fränkische Graf Heinrich und dessen Enkel der erste Salier Konrad II. war. — Agnes, Tochter Heinrichs IV., heirathete den Herzog von Schwaben, Friedrich von Hohenstaufen, den Vater Friedrichs des Einäugigen und Großvater Barbarossa's. — Margaretha, Tochter Friedrich's II., wurde vermählt mit Albert dem Unartigen, Landgrafen von Thüringen, und wurde dadurch die Ahnfrau der beiden Brüder Ernst und Albert, von denen sämmtliche heutige Fürsten von Sachsen und Thüringen abstammen. — Da nun Augusta, die Gemahlin Kaiser Wilhelm's I., eine thüringische Prinzessin war, so sind Kaiser Friedrich III. und Wilhelm II. Nachkommen sämmtlicher drei Kaisergeschlechter und eben so wohl Hohenstaufen, wie z. B. der österreichische Kaiser ein Habsburger. — Zum Schluß bat der Redner, daß man ihn darauf aufmerksam machen möge, wenn ihm bei diesen weitschichtigen Untersuchungen Irrthümer unterlaufen sein sollten.

* Eine fatale Ueberraschung mußte ein schwedischer Großkaufmann erleben, welcher letzthin, aus Schweden über Warnemünde kommend, sich in dem Schnellzuge nach Berlin in einem Coupee zweiter Klasse häuslich eingerichtet hatte. Von einem Mitreisenden erhält der „B. L.-A." über das Abenteuer des Ausländers folgende ergötzliche Schilderung: „Wir waren unserer drei Personen im Coupee, der schwedische Reisende, der nur wenige Worte Deutsch sprach; ein Herr aus Kopenhagen, der mit der deutschen Sprache schon besser Bescheid wußte, so daß er nöthigenfalls den Dolmetscher für den Schweden machen konnte, und meine Wenigkeit. Der schwedische Passagier war auf der Fahrt nach dem Kurort Görbersdorf begriffen, wo er auf Anordnung seines Arztes längere Zeit zubringen sollte; der kalte Frühlingstag verursachte ihm aber sichtliches Unbehagen, und sein dänischer Reisegenosse erzählte mir, daß der Herr über beständiges Frösteln klage. Plötzlich sah ich den Schweden, der seinen aufgeregten Reden nach recht sanguinischer Natur zu sein schien, mit einem Ruck in die Höhe schnellen, auf den im Coupee angebrachten Nothbrems-Apparat zustürzen und die Kurbel mit einem gewaltigen Griff umdrehen. Ehe ich noch in meiner Bestürzung eine Frage über das sonderbare Gebahren hervorbrachte, hielt schon der Zug; Zugführer und Schaffner sprangen flink wie die Eichhörnchen von ihren Sitzen herunter und stürzten auf unser Coupee zu, während die Passagiere in dem Glauben, es handele sich um eine Eisenbahnkatastrophe aus den Coupees kletterten und auf dem Bahndamm angstvoll der Entwicklung der Dinge harrten. Schon hatte der Zugführer aber die Thüre unseres Coupees aufgerissen: „Was ist denn hier los, ist ein Unglück geschehen?" Ich konnte nur auf unseren Schweden weisen, der sich in dem augenscheinlichen Bewußtsein, eine gute That vollbracht zu haben, behaglich in den Polstern streckte und dem Zugführer mit einem zufriedenen, glücklichen Lächeln in das deutsche Auge sah. „Ich frage nochmals, was hier los ist, meine Herren! Weshalb haben Sie das Nothsignal gegeben!" Nun richtete der Herr aus Kopenhagen an den Schweden einige Worte und übertrug dann dessen Antwort in unsere Muttersprache: „Dem Herrn ist sehr kalt. Also hat er die Luftheizung richtig stellen wollen, damit ihm warm wird!" Die Zeugen dieser Szene brachen in ein schallendes Gelächter aus, während der Schwede, dem jetzt erst eine Ahnung seines sträflichen Thuns aufdämmern mochte, ein betrübtes Gesicht machte und ein über das andere Mal ein bedauerndes „O, o" vernehmen ließ. „Ach was, o, o!" sagte der joviale Zugführer. „Unkenntniß schützt nicht vor der Strafe. Auf der nächsten Station melde ich die Sache bei dem Stationsvorsteher, 20 M. wird der Spaß wohl kosten." Zu dem Kopenhagener aber sagte er: „Das können Sie dem Bremsenliebhaber nur mittheilen, wenn er die 20 M. in Neu-Strelitz nicht prompt abladet, dann wird ihm nicht lange mehr kalt sein, denn dann kommt er an einen Ort, wo es gar sehr heiß ist!" Sprach's, kommandirte „Einsteigen!" pfiff, und fort brauste der Zug mit beschleunigter Fahrgeschwindigkeit, um den Aufenthalt wieder einzubringen. Der Schwede hatte sich inzwischen mit gutem Humor in sein Schicksal gefunden und lachte, daß ihm die Thränen über die Backen liefen; so legten wir in ungeheurer Heiterkeit die Strecke nach Neustrelitz zurück, wo der Frevler 20 M. blechen mußte, genau wie es der Zugführer prophezeit hatte. Als der schwedische Herr aus dem Stationsbureau zurückkehrte, präsentirte er uns die Quittung über die gezahlte Buße: „Ist mir jetzt gar nicht mehr kalt; Rezept dieses hat gut geholfen!" Und dann verwahrte er das „Rezept" als ein „theures Andenken" in seiner Brieftasche.

* Cannstadt, 4. Mai. Seit heute Nachmittag steht die große Bettfedernfabrik von Strauß & Co. in Flammen. Zahlreiche in der Fabrik beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen konnten sich nicht mehr retten und sind wahrscheinlich verbrannt. Die Anzahl der Todten konnte bisher nicht ermittelt werden. (R. Z.)

* Prag, 4. Mai. Der „Hlas Naroda" erfährt: Die im Testamentsprozesse des verstorbenen Grafen Georg Waldstein in Dux, der bekanntlich sein Vermögen der Stadt Wien vermachte, verhafteten gräflichen Wirthschaftsdirektoren Weinelt und Kleindorfer wurden von dem Prager Strafgerichte aus ihrer Haft entlassen, doch wird die Untersuchung gegen dieselben auf freiem Fuße weitergeführt werden.

* Paris, 4. Mai. Laut Erlaß des Ministers für öffentliche Arbeiten dürfen vom 1. Juni ds. Js. ab als Maschinisten, Heizer und Kondukteure der französischen Eisenbahnen nur französische Staatsangehörige angestellt werden.

* Wilna, 4. Mai. Das hiesige Bezirksgericht verurtheilte sechs jüdische Frauen und einen Juden, die der Engelmacherei unter erschwerenden Nebenumständen beschuldigt waren, zu Zwangsarbeit von 10 bis zu 20 Jahren.

* Chicago, 4. Mai. Die Stadt ist in größter Aufregung über die Ermordung einer verheiratheten Frau, Namens Elisabeth Welsh, deren Leiche gräßliche Verstümmelungen nach Art der durch Jack den Aufschlitzer in Whitechapel verübten aufwies.

Neueste Nachrichten.

* **Rom,** 5. Mai. Es herrscht die Meinung, daß das Kabinet, wenngleich es eine Mehrheit fände, doch keinen langen Bestand haben könne. „Popolo Romano" sagt in diesem Sinne, ein Vertrauensvotum würde doch nur die Bedeutung einer letzten Operation haben. Die Haltung der Kammer ist noch unklar; entscheidenden Einfluß darauf erwartet man von der Rede, welche Giolitti heute halten wird.

* **Bukarest,** 5. Mai. Bei einem aus Giurgiu angekommenen Russen wurden belastende Briefschaften in bulgarischer Sprache vorgefunden, der Inhaber wurde verhaftet.

* **Belgrad,** 5. Mai. In Armeekreisen herrscht Unzufriedenheit, weil die Frühjahrsbeförderungen aus finanziellen Gründen unterblieben sind.

---

* **Trier,** 5. Mai. Der Bingerbrücker Personenzug stieß im Bahnhof St. Johann mit einer Lokomotive zusammen. Ein Reisender, Bäcker Thiell aus Hühnerfeld, wurde schwer verwundet. Der sachliche Schaden ist bedeutend. („K. Z.")

* **Sagan,** 5. Mai. 300 Arbeiter der Müller'schen Spinnerei zu Christianstadt legten wegen Lohnkürzungen die Arbeit nieder.

* **Wien,** 5. Mai. General-Intendant Baron Perfall aus München und Emil Claar aus Frankfurt a. M. sind zu der am Montag stattfindenden Sitzung des Deutschen Bühnenvereins hier eingetroffen. Bei der Eröffnungs-Vorstellung der Theater-Ausstellung spielt Joseph Kainz die Hauptrolle.

Wetter-Bericht.

Voraussichtliches Wetter am 6. Mai: Theils heiteres, theils wolkiges, etwas kühleres Wetter mit etwas Regen.

Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 5. Mai. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,02, gefallen 0,05 m.

Lauterburg, 5. Mai. Rhein. Vormittags 4,23, gefallen 0,06 m.

Maxau (bair.), 5. Mai. 11 Uhr Vormittags 4,44, gefallen 0,00 m.

Mannheim, 5. Mai. 12 Uhr Mittags 4,40, gefallen 0,08 m.

Mainz, 5. Mai. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,73, gefallen 0,09 m.

Caub, 5. Mai. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,54, gest. 0,01 m.

Koblenz, 5. Mai. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,64, gestiegen 0,03 m.

Trier, 5. Mai. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,66, gestiegen 0,06 m.

Köln, 5. Mai. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,82, gestiegen 0,07 m.

Ruhrort, 5. Mai. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,10, gestiegen 0,10 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 5. Mai. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 19,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,40, 2. Qual. M. 16,90, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,40, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 54,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 55,50. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 2 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 118,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,80.

Köln, 5. Mai. Fruchtmarkt. Weizen —, Roggen —; Gerste —,—, Hafer 13,65 M. Zufuhr 23 Sack Hafer.

Berlin, 5. Mai. Fruchtbörse. Weizen Mai 191,—, Mai-Juni 189,50, Juni-Juli 188,25, Roggen Mai 197,50, Mai-Juni 188,75, Juni-Juli 182,—, Hafer Mai 145,50, Mai-Juni 145,50, Juni-Juli 145,75, Mais Mai 116,—, Juni-Juli 115,50, Rüböl vorr. mit Faß 54,50, vorr. ohne Faß 53,40, Mai-Juni 54,10, Sept.-Okt. 52,80, Spiritus 70er vorr. 42,20, Mai-Juni 41,60, Juni-Juli 42,10, Juli-August 42,70, Aug.-Sept. 43,10, 50er vorräthig 61,80, Petroleum vorräthig 21,90, Roggenmehl 0/1 Mai 26,30, Juni-Juli 25,80.

Stettin, 5. Mai. Fruchtbörse. Weizen Mai 209,—, Mai-Juni 207,— M., Juni-Juli 206,—, Roggen Mai 194,50, Mai-Juni 189,—, Juni-Juli 189,50. Rüböl Mai 53,50, Sept.-Okt. 52,50 M. Spiritus 70er vorr. 41,—. Mai-Juni 41,—, Aug.-Sept. 42,60 M. Hafer vorr. 142—156. Petroleum vorr. 10,70 M.

Posen, 5. Mai. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 59,—, 70er do. 39,40. Gekündigt —, Fester.

Breslau, 5. Mai. Spiritus 50er Mai 59,25, 70er Mai 39,50, Mai-Juni —,—, Aug.-Sept. 41,50 M. Roggen Mai 204,—, Mai-Juni —,—, Sept.-Okt. 167,00 M. Rüböl Mai 55,—, Sept.-Okt. —,— M.

* Wien, 5. Mai. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 9,27G, 9,32B, Herbst 8,52G, 8,55B, Roggen Frühjahr 9,42G, 9,47B. Herbst 7,80G, 7,85B. Mais Mai-Juni 5,29G, 5,32B, Juli-Aug. 5,32G, 5,35B. Hafer Frühjahr 5,90G, 5,95B. Herbst 5,93G, 5,96B. Raps Aug.-Sept. 12,50—12,55.

Pest, 5. Mai. Fruchtbörse. Weizen vorr. steig. Mai-Juni 8,81G, 8,83B, Herbst 8,30G, 8,32B. Hafer Mai-Juni 5,44G, 5,46B, Herbst 5,57G, 5,59B. Mais Mai-Juni 4,88G, 4,90B, Juli-Aug. 5,03G, 5,05B. Kohlraps 12,05—12,10.

Köln, 5. Mai. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb: 542 Schweine, 1. Sorte zu M. 59, 2. 57, 3. 54 M. die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft flott, früh ausverkauft.

Coursbericht.

Berlin, den 5. Mai 1892.

Industrie-Papiere.

	4. Mai	5. Mai
Aachen-Höng. umgew.	42,50	45,00
Anglo-Cont. Guanowerke	138,40	138,10
Annener Gußstahl	123,50	123,75
Aplerbecker Act.-B.	122,00	122,20
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	410,00	410,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	124,75	124,90
Bochumer Bergw. Lit. C.	45,75	46,40
Bochumer Gußstahl	118,90	119,10
Bonifazius	95,10	96,25
Borussia in Dortmund	2,00	2,90
Concordia Bergwerks-Ges.	77,00	78,00
Consolidation	142,00	142,00
Dannenbaum-Zeche	83,50	84,25
Donnersmarckhütte	73,50	73,50
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	51,00	51,25
" Löwenbräu	148,00	148,50
" Union-Brauerei	000,00	000,00
" " Vorz.-A.	57,25	57,10
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	58,00	58,00
" Waggonfabrik	146,25	146,25
Elberfelder Farbenfabrik	189,50	189,50
Eschweiler Bergwerk	82,00	82,75
Gelsenkirchener Bergwerk	130,00	131,30
Gelsenkirchen Munscheid	89,50	89,50
Gerresheimer Glashütte	102,90	102,90
Große Berliner Pferdebahn	227,40	226,50
Grusonwerk	139,30	139,00
Hagener Gußstahl	125,00	125,10
Harkort Bergwerk umg.	36,00	35,00
" Vrz.-A.	89,00	87,00
Harkort Brückenbau umg.	129,25	129,10
" Vrz.-A.	147,75	147,50
Harpener Bergbau-Ges.	142,10	143,25
Herbrand Waggon	120,25	120,25
Hibernia Bergwerks-Ges.	114,30	114,90
Hochdahl umgew.	27,30	27,30
Höfel-Brauerei	122,00	000,00
Hörder Hütte B.-A.	40,25	40,50
Kölner Bergwerk	134,50	134,75
König Wilhelm umg.	122,00	122,10
Lauchhammer	84,40	84,40
Laurahütte	109,10	109,20
Louise Tiefbau	72,00	73,50
" B.-Act.	113,25	115,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	234,60	236,25
Nordd. Lloyd (1000)	106,60	107,70
Phönix, Bergwerk Lit. A.	87,10	87,10
" Lit. A. abgest.	101,50	101,50
Pongsche Spinnerei	77,50	78,00
Rheinische Anthracit-Kw.	78,75	78,00
Schulz-Knaudt	113,00	113,00
Stolberger Zink-Ges.	48,00	48,50
" Vrz.-A.	112,50	113,00
Trust Dynamite	140,10	141,00
Westfälische Draht-Industrie	94,10	94,60
Wittener Gußstahl	114,50	114,50
Wurm-Revier	92,75	92,75

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen rc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Freitag.

„Allgemeiner Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Bleichstraße.

„Gabelsberger Stenographen-Verein". Abends 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.

„Gemüthliche Brüder". Abends halb 9 Uhr: Bühnenprobe bei Striepecke, Kölnerstraße, Oberbilk.

„Golzheimer Männer-Gesangverein". Abends Probe. Vereinslokal: „Zum Hippert" (Stübben).

„Lierenfelder Männer-Gesangverein". Abends halb 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Pauli, Lierenfeld.

„Männer-Gesangverein der Firma Ernst Schieß". Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Hotel „Prinz Leopold", Leopold- und Heinestraßen-Ecke.

„Oberbilker Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Höhenstraße.

„Vorwärts", Radfahrer-Verein. Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Kaisersaal, Kasernenstraße.

„Novesia", Koller'scher Stenographenverein, Neuß. Abth. f. Praxis. Halb 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Hamacher, Markt.

H. Neyers,
Bilder-Einrahmungs-Geschäft,
4 Kreuzstraße 4.
Bleichen und Renoviren von alten Kupferstichen.
Anfertigung v. **Plüschrahmen** und ähnlichen Arbeiten.
Spezialität: 428
Cartons (Passe-partout) in jeglicher Ausführung.

Farben,

trocken und fertig zum Anstrich, in allen Nüancen,
Leinöl, Terpentinöl, Siccatif, Schmirgelleinen, Glaspapier, Bimstein, Fußboden- u. Möbellacke,
sämmtliche **Pinsel, Besen** und **Bürstenwaaren** in Ia. Qualität, große Auswahl 547
Schwämme, Fensterleder
empfiehlt die Droguen-, Farb- und Materialwaaren-Handlung von
Günther Klingelnberg,
154 Oststraße 154.

Dezimal- und Tafel-waagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,

fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte
empfiehlt billigst 586
Hermann Rock,
Bergerstraße 81.

Marquisen, Vorhänge, Rouleaux werden gewaschen, gefärbt, gespannt oder gebügelt, abgenommen u. aufgehang. in 24 St. Bei 10 Fenster 10% Rabatt.
Ferd. Jos. Malo, Steinstr. 19b.
NB. **Selbstgewaschene Vorhänge** werden zum Spannen und Bügeln **ebenfalls** angenomm. 449

Gerettet 164
(Siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns** und der Jäger'schen **Normal-Anzüge, Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer, Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.**

Bringe mein Lager
in
Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarren-Etuis, Cigarren, Portemonnaies, Stöcken, Gratulationskarten ꝛc.
in empfehlende Erinnerung.
Joh. Brüssel,
Ratingen. 467

Düsseldorfer
Taschen-Fahrplan
sehr übersichtlich, auf starkem Papier,
pro Stück **10** Pfg.
zu haben in der
Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29,
sowie in den Filial-Expeditionen.

Eine Ziehkarre

auf Federn Umstände halber billig zu verkaufen. 624
Citadellstraße 13.

Eine eiserne
Bettstelle
Umstände halber zu verkaufen.
619 Flurstraße 121, Flingern.

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold und **Silber.** 163
Wilh. Ueberle, Bolkerstr. 63.

B. Wendel.
Lebend frischen
Schellfisch,
Stockfisch, Tittlinge, sowie alle anderen Fischsorten
empfiehlt billigst 630
B. Wendel,
7 Duisburgerstr. Duisburgerstr. 7.

Frischen
Rheinsalm,
per Pfd. 2,50 im Schnitt, täglich fr. Maifisch u. Maifisch in Gelée, Portion 30 Pfg., fr. abgekochte Granalen, alle Sorten See- und Flußfische in feinster Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt
Eduard Hendrichs, 602
Wehrhahn 22, vis-à-vis d. Oststr.
Jeden Freitag Markt Kirchplatz.

Altes Gold und Silber

kauft zum höchsten Werthe 110
H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Möbel, selbstv., kauft man gut und billig **Nordstraße 9.**
Kleiderschrank v. 19 M. an, Betten von 12 M. an, Sopha, Spiegel ꝛc. billigst. Anfertigung außergewöhnlicher Möbel direkt. 508

Walkschäfte
aus pr. Barrer Kalbleder von Mark 4,50 und 4,80, sowie alle andern Schäfte nach Maaß werden billigst angefertigt in der Schäftestepperei von **P. Wittmann,**
Neustraße 30. 454

Kanarienvögel
zu verkaufen. 685
Grafenbergerstraße 23, 2. Etage.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern (auch Anbau) von einem jungen Ehepaar (1 Kind) sofort oder baldigst zu miethen gesucht. Oestlicher Stadttheil bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter A. G. 622 an die Expedition dieser Zeitung.

Wohnung
mit **Stall** zu vermiethen.
585 Kaiserswertherstraße 32.

Ein durchaus erfahrener
Gürtler
auf Bronzewaaren, von auswärts, sucht sofort oder später Stellung. Offerten unter L. M. 623 an die Expedition dieser Zeitung.

Stellengesuch.
Ein junger, kräftiger Mann, militärfrei, der mehrere Jahre in einer größeren Restauration thätig war, auch Gartenarbeit versteht, sucht baldigst dauernde Stellung.
Offerten unter F. B. 566 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein fleißiger, williger junger Mann als 620
Hülfsarbeiter
gesucht. Näheres nur Mittags von 1–2 Uhr Thalstraße 25, 2. Etg.

Tapezierer-Gehülfe 631
gesucht. Schwanenmarkt 13.

Tüchtiger 632
Möbelschreiner
gesucht. Wehrhahn 10 d.

Schlosserlehrling
gesucht. Hafenstraße 7. 628

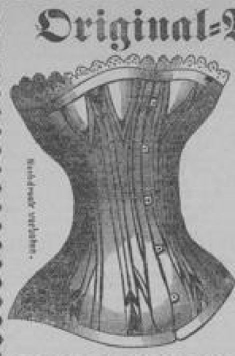
Für Schlosser!
Für einen braven, gut erzogenen Knaben von auswärts wird eine
Lehrlingsstelle 613
bei freier Kost und Logis gesucht. Näh. Fürstenwall 128, 2. Etage.

Bei einem katholischen Metzgermeister wird für einen ordentlichen Jungen von auswärts (Elberfeld) Stelle als 621
Lehrling
gesucht. Gute Ausbildung und Behandlung muß zugesichert werden. Näheres Thalstraße 25, 2. Etg.

Braves fleißiges 608
Mädchen
für alle häuslichen Arbeiten zum 15. Mai gesucht.
Näheres Duisburgerstraße 7.

Dienstmädchen 630
für Küche und Handarbeit gesucht. Näheres in der Expedition.

Aufrichtig!
Junger kathol. Geschäftsmann, Mitte 20er, wünscht die Bekanntschaft eines braven Mädchens (Wittwe nicht ausgeschlossen) mit einigem Vermögen behufs Verehelichung. Gefl. Offerten, wenn möglich mit Photographie, unter B. M. 625 an die Hauptexped. d. Zeitung Klosterstraße 29. Strengste Diskretion Ehrensache.



Original-Arbeit-Corsets
für Dienstboten,
sowie für alle Damen und Mädchen, welche auf ein **vorzüglich sitzendes**, dabei **außerordentlich kräftiges Corset** reflektiren. Diese Corsets sind aus bestem Material hergestellt, besitzen extra starke Löffelschließen und sind mit englischen Uhrfederstahl-Einlagen versehen, welche auf leichte Weise entfernt werden können.
Die Original-Arbeit-Corsets
führen wir zum Preise von
Mark 3,—, 3,50, 4,—, 4,50, 5,—,
und sind solche nur ächt zu beziehen durch die
Erste Düsseldorfer Corsetfabrik
(Inh.: P. Langendorff). 181
9 Schadowplatz 9.

Restauration
Zur Scheere,
4 Kurzestraße 4,
der Neuzeit entsprechend eingerichtet empfiehlt außer seinen
ff. Bieren
vorzügliche Küche. 595
Wilh. Frauenfelder.

Kaffee,
hochfein, empfiehlt im Preise zu Mark 1,40, 1,50, 1,60 die Handlung von 128
Peter Marx,
Bastionsstraße 33.

Steppdecken
werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12
Frau Kaster,
Bolkerstraße 27.
Eingang Ecke der Kapuzinergasse.

H. Brozio, Schreiblehrer,
42 Bolkerstraße 42,
verbessert unter **Garantie des Erfolges** auch die schlechtesten Handschriften. Erth. auch Unterricht in der **einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift** und empfiehlt sich zur Anfertigung **aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten.** 281

Bandonion
mit Noten zum Selbsterlernen, verhältnißhalber für 21 Mk. zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. 597

Ein gut möblirtes
Zimmer,
monatlich 10 M., zu vermiethen.
Gefl. Offerten u. O. V. 605 an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Unabhängige junge Frau, in
Schneiderarbeiten
erfahren, sucht Beschäftigung.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung. 596

Lokal-Fahrt
zwischen
Uerdingen, Kaiserswerth und Düsseldorf.
Dampfschiff „Komet“.
Vom 1. Mai bis Ende Oktober.
An den Wochentagen:

	Morg. U. M.	Nachm. U. M.	Abds. U. M.
Zu Berg:			
Von Uerdingen	5 40	1 05	5 40
„ Kaiserswerth	6 30	1 55	6 30
„ Langst	6 35	2 —	6 35
In Düsseldorf	7 30	3 —	7 30
Zu Thal:			
Von Düsseldorf	11 30	3 10	8 —
„ Langst	11 55	3 35	8 25
„ Kaiserswerth	12 —	3 40	8 30
In Uerdingen	12 30	4 10	9 —

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:			
Von Uerdingen	7 40	1 05	5 40
„ Kaiserswerth	8 30	1 55	6 30
„ Langst	8 35	2 —	6 35
In Düsseldorf	9 30	3 —	7 30
Zu Thal:			
Von Düsseldorf	10 —	3 10	8 —
„ Langst	10 25	3 35	8 25
„ Kaiserswerth	10 30	3 40	8 30
In Uerdingen	11 —	4 10	9 —

Ferdinand Segermann.
In Rheinheim ist Landungsbrücke. In Kaiserswerth und Düsseldorf sind Schiffslager.

Schuhwaaren-Handlung
von
Franz Kuhne,
Nordstraße 2b, **Nordstraße 2b,**
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** in

Herren-Zugstiefel . .	von Mk.	5,75 an
Herren-Halbschuhe mit Kappen, eleg. Façon	„ „	5,50 „
Damen-Zugstiefel . .	„ „	4,— „
Damen-Knopfstiefel mit Lackkappe, spitze Façons	„ „	7,50 „

Kinder-Schuhe und -Stiefel
in jeder Ausführung zu allen Preisen.
Kommunion-Stiefel
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Anfertigung nach Maaß. — Reparaturen in bester und schnellster Ausführung. 586

Photographisches Atelier
von
P. A. Höltgen,
nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse
empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten
Specialität: Kinder-Aufnahmen.
PREISE:
12 Visit von 6 M. an. | 12 Cabinet von 20 M. an. | 3 Cabinet von 8 M. an.
6 Visit von 4 M. an. | 3 Cabinet von 12 M. an. | 1 Cabinet von 4 M. an.
Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.
Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 166

Trauringe
werden billigst nach Maass angefertigt.
Jeder Ring erhält den gesetzl. Stempel. 205
Auswahl in nur modernen goldenen Damen- und Herren-Ringen billigst.
W. Schürmann,
9 Karlsplatz 9,
gegründet 1840.

L. Abraham,
20 Cornelinsstr. 20, früher Kreuzstr. 9,
kauft zum höchsten Preise
Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.
Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen **Sorten vorräthig.** 216
20 Cornelinsstraße 20.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 28. April: Richard, S. d. Barbiers Richard Kämpf, Klosterstr. — Den 4. Mai: Louise Gertrud, T. d. Fabrikarb. Heinrich Hofen, Bilkerallee. — Den 3.: Maria Katharina, T. d. Architekten Anders Askevold, Gerresheimerstr. — Den 2.: Karl Bernh., S. d. Regierungs-Supernumerars Jakob Odenbreit, Winkelsfelderstr. — Den 29. April: Hugo, S. d. Schreiners Jak. Schuhmacher, Kaiserswertherstr. — Den 2. Mai: Konrad Wilhelm, S. d. Kaffendieners Johann Kunzenecker, Bilkerallee. — Den 30. April: Valentin Andreas August, S. d. Vergolders August Reibel, Stadtbrück. — Den 28.: Sofie Klara, T. d. Kommis Peter Brück, Ellerstr. — Den 4. Mai: Theod., S. d. Fbkarb. Heinr. Gilges, Brunnenstr. — Maria, T. d. Tagel. Karl Köffer, Fichtenstraße. — Den 30. April: Elis. Augusta Petronella, T. d. Tagel. Jak. Fey, Andreasstr. — Den 4. Mai: Helene, T. d. Fabrikarb. Peter Schellberg, Ackerstr. — Den 2.: Elis. Johanna Henrietta, T. d. Anstreichers Peter Müller, Bandelstr. — Den 28. April: Sophie, T. d. Kaufm. Herm. Bünte, Schadowstr.

Gestorbene.

Den 3. Mai: Maria Steinemann, geb. Specht, o. G., 47 J., Wwe., Ellerstr. — Math. Herbrand, 8 M., Eiselerstr. — August Tietsch, Schmied, 52 J., Wwer., Bogenstr. — Paul Wattke, Erziehungsgehülfe, 22 J., ledig, Pempelforterstr. — Den 4.: Anna Wahlen, o. G., 34 J., ledig, Neußerstr. — Math. Schrills, 2 M., Zollstr. — Den 3.: Franz Schenkel, Fbkarb., 33 J., Ehem., Kirchstr. — Christine Kreuer, 1 M., Stoffelerstr.

Erstlings- und Taufsachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
110 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

---

20 Schadowstrasse 20
(am Schadowplatz).
Kaiser-Panorama.
Diese Woche ausgestellt:
Eine seltene Wanderung durch
Konstantinopel und **Athen** mit den Haupt-Sehenswürdigkeiten.
Prachtvolle Parthien am goldenen Horn.
Eintritt 30 Pfg. 545
Kinder unter 12 Jahren **20** Pfg.
— Abonnement. —

Männer-Gesang-Verein **„Polyhymnia“.**
Sonntag den 8. Mai, Nachmittags 4 Uhr beginnend:
Vokal- und Instrumental-Concert
verbunden mit
Preis-Kegeln
im Lokale des Wirthes Herrn **Wilhelm Höbel,** Neusserstrasse 13.
Entrée zum Concert frei.
Die durch das Preis-Kegeln zu erzielende Gesammt-Einnahme kommt ohne Abzug den bedürftigen Erstkommunikanten der Neustadt zu Gute. 63[illegible]

Restauration „Zur Schützenlies'l“,

Jos. Wassenberg,
Kölner- u. Eintrachtstr.-Ecke,
empfiehlt
vorzügliche Biere.
Spezialität:
Echter Kornbranntwein,
per Liter **0,80, 1,00** und **1,20** Mk.
Wein-Verkauf
außer dem Hause.
Vorzügliche Rhein- und Moselweine
von **70** Pfg. an p. Flasche incl. Glas.
Reine Roth-Weine
von **1 Mk.** an. 56[illegible]

Paul Lange,
Dekorationsmaler, Glaser und Anstreicher,
Klosterstraße 29. **Klosterstraße 29.**
Empfehle mich in
Ausführung aller Dekorations-, Holz-, Marmor- und Schildermalereien,
sowie allen vorkommenden **Glaser- u. Anstreicherarbeiten** unter Zusicherung reeller Bedienung und solider Preise. 69[illegible]

Schirmfabrik und Hut-Lager
von
G. Denker,
verl. Klosterstraße 70b, direkt an der Oststraße,
empfiehlt eine große Auswahl selbstgefertigter
Sonnenschirme
zu bedeutend ermässigten Preisen.
Kinder-Sonnenschirme von 45 Pfg. an.
Großes Lager in Herren-Hüten,
schwarz und farbig, von M. 2,50 bis zu den feinsten.
Knaben-Hüte von M. 1,25 an.
Reparaturen sofort. — Neue Bezüge, wobei der Schirm wie neu hergestellt wird, auf Wunsch **innerhalb einer Stunde.** 6[illegible]
Ausführung durchaus solid und billig.

Duisburgerstraße 61. **Duisburgerstraße 61.**
Wegen Aufgabe meines Geschäftes halte ich von heute ab bis Ende Mai einen großen
Ausverkauf in allen Schuhwaaren-Artikeln.
Ganz besonders empfehle ich einen großen Posten Damen-Kidzug- und Knopfstiefel. Ferner ist noch großer Vorrath in Mädchen-, Knaben- und Herrenstiefeln, welche ich zu Fabrikpreisen verkaufen werde. Damen-Stoffpantoffeln mit hohem Absatz Mark 2,50.
Frau Wwe. A. Zöllner,
61 Duisburgerstraße 61.
Anfertigung nach Maaß und Reparaturen wird in unveränderter Weise weitergeführt. 5[illegible]

Visitenkarten liefert in kürzester Zeit prompt und billigst
Buchdruckerei Bleifuß & Co., Klosterstraße 29.